



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Unterschiede im Ernährungs- und Freizeitverhalten
von AHS- und NMS-SchülerInnen unter
Berücksichtigung von Geschlecht und
Migrationshintergrund“

verfasst von / submitted by

Sabrina Hengsberger MSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 344 445

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium Unterrichtsfach Englisch
Unterrichtsfach Biologie und Umweltkunde

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Mag. Dr. Sylvia Kirchengast

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei folgenden Personen herzlich für ihre besondere Unterstützung über die letzten Monate bedanken.

Ein großes Dankeschön gilt vor allem ao. Univ.-Prof. Mag. Mag. Dr. Sylvia Kirchengast für die exzellente Unterstützung beim Durchführen meiner Diplomarbeit. Kompetente Beratung, rasches Handeln und motivierende Anregungen sind nur ein paar ihrer von mir geschätzten Charakteristika, die ein problemloses Arbeiten ermöglicht haben.

Weiterer Dank geht an meine Familie und Freunde, allen voran Julian, für kritische Überlegungen, Hilfestellungen und aufmunternde Worte und Taten.

Außerdem möchte ich mich bei Frau Mag. Hofmann und Frau Mag. Matzner für die tolle Unterstützung bei der Datenerhebung bedanken und bei Caro für die Hilfestellung bei der statistischen Auswertung.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
1.1 Übergewicht und Adipositas	5
1.2 Untergewicht	6
1.3 Der Body-Mass-Index	6
1.4 Ernährung von Kindern und Jugendlichen	8
1.4.1 Status quo	8
1.4.2 Geschlechterunterschiede	8
1.4.3 Schultyp und Ausbildungsstand der Eltern	9
1.4.4 Migrationshintergrund	11
1.5 Freizeitverhalten	11
1.5.1 Status quo	11
1.5.2 Geschlechterunterschiede	12
1.5.3 Schultyp und Ausbildungsstand der Eltern	13
1.5.4 Migrationshintergrund	13
2. Fragestellung und Hypothesen	14
2.1 Fragestellung	14
2.2 Hypothesen	14
3. Material und Methoden	15
3.1 Stichprobe	15
3.2 Teilnehmende Schulen	16
3.4 Durchführung	16
3.5 Der Fragebogen	17
3.6 Somatometrie	17
3.7 Auswertung	18
4. Ergebnisse	18
4.1 Demographische Daten	18
4.1.1 Muttersprache und Migrationshintergrund	18
4.1.2 Schulbildung der Eltern	20
4.1.3 Personen im Haushalt	21
4.1.4 Körperhöhe, Gewicht und BMI	22
4.2 Ernährungsverhalten	24
4.2.1 Gedanken über Ernährung	24
4.2.2 Selbsteinschätzung	26
4.2.3 Diätverhalten	27
4.2.4 Körperzufriedenheit	29
4.2.5 Verzicht auf Lebensmittel	30
4.2.6 Verzehr von bestimmten Lebensmitteln	32
4.2.7 Essen nach Tageszeit	36
4.2.8 Bezug des Essens	39
4.3 Freizeitbeschäftigung	41
4.3.1 Häufigste Freizeitbeschäftigungen	41
4.3.2 Häufigste Sportarte	44
4.3.3 Motive für Sport	47
4.3.4 Mediennutzung	49
5. Diskussion	53
5.1 Schultyp	53
5.2 Geschlechterunterschiede	55
5.3 Migrationshintergrund	56
5.4 Sonstiges	58

5.5 Limitationen der Studie	59
6. Ausblick.....	60
Literaturverzeichnis.....	61
Abbildungsverzeichnis.....	65
Tabellenverzeichnis	65
Zusammenfassung	66
Abstract.....	67
Anhang	68

1. Einleitung

1.1 Übergewicht und Adipositas

Der Begriff ‚Übergewicht‘ bezeichnet ein zu hohes Körpergewicht durch eine erhöhte Akkumulation von Fett im Fettgewebe (Goebel & Schulz 2006). Dazu kommt es durch eine über längeren Zeitraum positive Energiebilanz, es werden mehr Kalorien aufgenommen als verbraucht. Ab einem bestimmten Maß an Übergewicht werden die Betroffenen als adipös eingestuft, demnach wird „krankheitswertiges Übergewicht“ als Adipositas bezeichnet (Goebel & Schulz 2006).

Übergewicht kann zu einer Reihe von Folgeerkrankungen und im schlimmsten Fall sogar zum Tod führen. Typ 2 Diabetes, auch als Altersdiabetes bezeichnet, tritt eigentlich nur bei älteren Menschen auf. Begünstigt durch Übergewicht und Fetteinlagerungen am Bauch, ist Typ 2 Diabetes nun immer häufiger auch bei Kindern und Jugendlichen zu finden (Kolip 2004). Hierbei handelt es sich um eine Insulinresistenz, bei der eine sehr große Menge an Blutzucker nicht mit einer ausreichenden Insulinproduktion ausgeglichen werden kann (Daniels 2009). Übergewicht kann auch zu Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems führen. Bluthochdruck und Atherosklerose, die Verkalkung von Arterien, werden durch Übergewicht begünstigt und können beispielsweise zum Herzinfarkt führen. Außerdem begünstigt Adipositas die Bildung diverser Krebsarten (Fekete & Weyers 2015).

Übergewicht stellt seit geraumer Zeit ein globales Problem dar, zu den Betroffenen zählen heutzutage nicht nur Erwachsene sondern auch Kinder und Jugendliche (Daniels 2009). Über viele Jahrhunderte hinweg waren Gewichtszunahme und damit verbundene Fetteinlagerungen ein Zeichen von guter Gesundheit und Wohlstand. In Zeiten, in welchen schwere körperliche Arbeit im Vordergrund stand, war die Aufnahme großer Mengen an Nahrung essentiell um zu überleben. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat die Verbesserung des Lebensstandards vor allem in den Industrieländern dazu geführt, dass Übergewicht eine enorme Einschränkung und sogar Bedrohung für viele Menschen darstellt (WHO 1998). Weltweit gilt es als die fünfthäufigste

Todesursache, Fettleibigkeit bei Kindern wird sogar als eine der schlimmsten Bedrohungen des 21. Jahrhunderts bezeichnet (Labree et. al 2015).

1.2 Untergewicht

Neben Übergewicht stellt auch Untergewicht ein großes Problem unserer Gesellschaft dar (Gille 2014). Untergewicht kann zu Infektionen führen und das Sterberisiko erhöhen (Rice et. al 2000). Häufige Ursache für Untergewicht in Industrieländern ist der Wunsch ein unrealistisches Idealgewicht zu erreichen und ein damit verbundenes intensives Diätverhalten sowie gestörtes Körperbild. Daraus entwickelt sich oft eine Essstörung wie beispielsweise Anorexie oder Bulimie. Diese Krankheiten betreffen meist junge Frauen, da sie aufgrund soziokultureller Einflüsse einer Idealnorm entsprechen wollen und sich oft zu dick fühlen (Brunner & Resch 2015).

Eine Untersuchung an Schülern und Schülerinnen der 4. Unterstufen-Klassen in Heidelberg, Deutschland, veranschaulicht das Nacheifern von unrealistischen Schönheitsidealen und den vor allem weiblichen Wunsch dünn zu sein. Die Untersuchung hat ergeben, dass sich 48% aller befragten Mädchen zu dick fühlen, obwohl sie laut BMI Normalgewicht oder sogar Untergewicht haben. Dem entgegengesetzt fühlen sich deutlich weniger Burschen, 16,7%, zu dick, obwohl auch diese nicht übergewichtig sind (Brunner & Resch 2015).

1.3 Der Body-Mass-Index

Um Normal-, Unter- oder Übergewicht zu klassifizieren, müssen Referenzbereiche definiert werden. Eine oft verwendete Methode zur Bestimmung der Gewichtsklasse ist der Body-Mass-Index (BMI). Er ist ein Maß für das Verhältnis von Gewicht zu Körpergröße und entspricht dem Quotient aus Körpergewicht (kg) und dem Quadrat der Körperhöhe (m) (Goebel & Schulz 2006). Somit hat beispielsweise eine junge Frau mit einer Körperhöhe von 1,60m und einem Gewicht von 53kg einen BMI von $20,7\text{kg/m}^2$, sie gilt als normalgewichtig (Tabelle 1).

Tabelle 1: Gewichtsklassen für 13-Jährige (Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz 2018).

BMI [kg/m ²]	Klassifikation
≤ 16,4	Starkes Untergewicht
16,5 – 19	Untergewicht
19,1 – 22,5	Normalgewicht
22,6 – 25,1	Übergewicht
≥ 25,2	Starkes Übergewicht

Ein Nachteil des BMI ist, dass er nicht zwischen Fett- und Muskelmasse unterscheidet, hohes Gewicht bedeutet demnach automatisch hohen Fettanteil. Vor allem bei Kindern und Jugendlichen ist es wichtig zusätzlich das Verhältnis von Muskel- und Knochenmasse zu Fettmasse zu berücksichtigen, da sich diese Werte in der Entwicklung Jugendlicher vor allem in der Pubertät enorm unterscheiden. Aus diesem Grund haben Kromeyer-Hauschild et al. (2001) Perzentile entwickelt, nach denen man Kinder im Alter von 0-18 Jahren bezüglich ihres Körpergewichts einteilen kann. Diese geben dann Aufschluss über die Gewichtsklasse von Mädchen und Burschen. Normwerte sind in Abbildung 1 dargestellt. Nach diesen Werten gelten Kinder und Jugendliche mit BMI-Perzentilen von <10 als untergewichtig, 10-90 als normalgewichtig, 90-97 als übergewichtig und >97 als adipös.

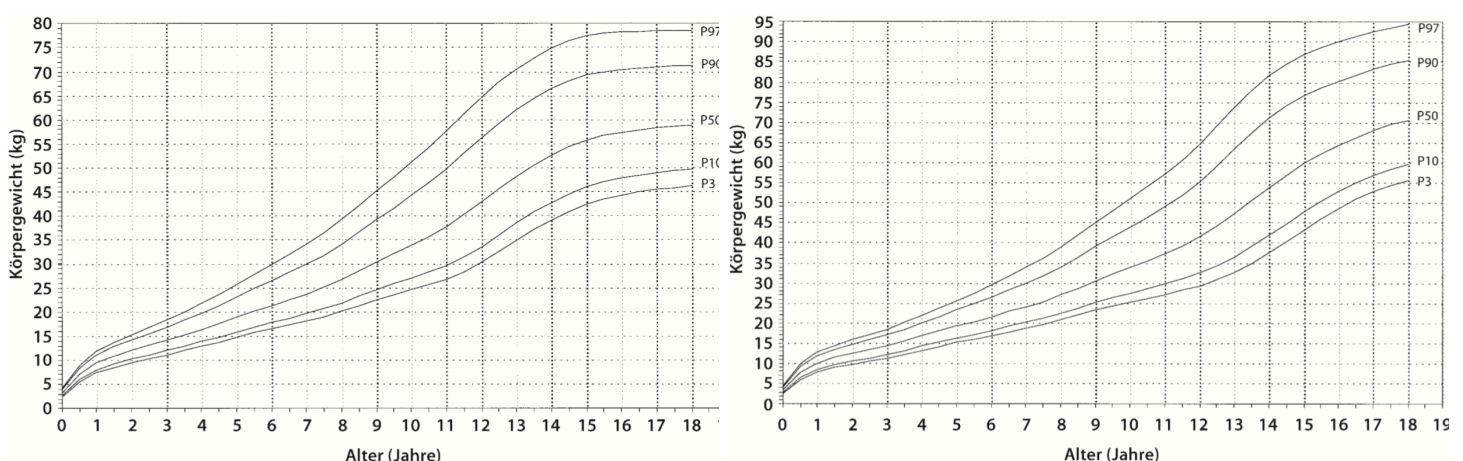


Abbildung 1: BMI-Perzentile für Mädchen (links) und Burschen (rechts) (Kromeyer-Hauschild et al. 2001).

1.4 Ernährung von Kindern und Jugendlichen

1.4.1 Status quo

Der Österreichische Ernährungsbericht 2017 verdeutlicht, dass Kinder und Jugendliche eine eher ungünstige Ernährung verfolgen. Zum Beispiel isst nur rund ein Drittel der 13-Jährigen Kinder täglich Gemüse, ein gleich großer Anteil konsumiert hingegen täglich Süßigkeiten wie Schokoladen oder Desserts (Rust, Hasenegger & König 2017). Außerdem stehen zu viele tierische und im Vergleich dazu, zu wenige pflanzliche Lebensmittel auf dem Speiseplan, die Kost ist generell zu fettreich und zu arm an Ballaststoffen (Fekete & Weyers, 2015). Somit ist der Fleischkonsum zu hoch und die Nahrung qualitativ niedriger.

Ab einem Alter von ungefähr 13 Jahren beginnen Kinder sich nach Selbständigkeit und Autonomie zu sehnen. Anstelle der Eltern wollen viele Mädchen als auch Burschen Freunde um sich haben, die Beeinflussung mittels Medien und das Verlangen vor seinen Peers gut dazustehen steigt (Steinhilber, Fuchs & Dohnke 2013). Sowohl durch Interaktionen mit Freunden als auch durch mediale Einflüsse können sich verschiedene Denk- und Verhaltensweisen einprägen, beispielsweise entstehen in dieser Phase Verhaltensmuster eines „gesunden Essers“ oder aber auch eines „typischen Rauchers“ (Steinhilber, Fuchs & Dohnke, 2013: 8). Fernsehen und Social Media Plattformen spielen eine wichtige Rolle in der Entwicklung des Essverhaltens. Durch Werbung für energiereiche Produkte, die wenige Ballaststoffe oder gesunde Fettsäuren enthalten, wird ungesunde Ernährung begünstigt (Gilbert & Khokhar 2008). Zusätzlich präsentieren sich viele Firmen auf solchen sozialen Plattformen, interagieren mit ihren Kunden und verleihen diesen so ein Gefühl von Dazugehörigkeit und Mitbestimmung. Repetition und Werbung mit bekannten MusikerInnen oder SchauspielerInnen verleiten vor allem Jugendliche zum Kauf bestimmter Produkte (Russo & Simeone 2017).

1.4.2 Geschlechterunterschiede

Das Ernährungsverhalten von Kindern und Jugendlichen unterscheidet sich auch zwischen den Geschlechtern. Der Österreichische Ernährungsbericht zeigt deutlich, dass sich 11-15jährige Mädchen generell gesünder ernähren als

gleichaltrige Burschen (Rust, Hasenegger & König 2017). Gleiche Tendenzen zeigt auch eine Studie aus Deutschland, demnach zeigt das männliche Geschlecht einen erhöhten Verzehr von Softdrinks, Junk Food und Knabbereien und eine geringere Aufnahme von Obst und Gemüse (Steinhilber, Fuchs & Dohnke 2013). Laut einer weiteren Studie aus Deutschland konsumieren ungefähr 18% der Burschen mehrmals die Woche Junkfood, nur halb so viele Mädchen, 9%, gönnen sich Hamburger, Döner oder Ähnliches mehrmals pro Woche (Mensink, Kleiser & Richter 2007). Auch eine weitere Studie aus Tschechien zeigt diesen Trend deutlich, Burschen im Schulalter von 6-18 Jahren weisen im Vergleich zu gleichaltrigen Mädchen einen höheren BMI auf (Kobzová et. al 2004).

Monge-Rojas et. al (2005) fanden heraus, dass nicht nur die Medien sondern auch der Freundeskreis enormen Einfluss auf das Essverhalten von Kindern und Jugendlichen haben kann, darüber hinaus würden viele Burschen gesunde Essgewohnheiten als feminin beurteilen, somit wird auf den Verzehr gesunder Lebensmittel eher verzichtet als bei Mädchen. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern resultieren auch daraus, dass Mädchen eher einem Schönheitsideal nacheifern als Burschen (Gille 2014). So sind für Mädchen gesellschaftliche Erwartungen wichtiger und sie achten deshalb eher auf eine gesunde Ernährung.

1.4.3 Schultyp und Ausbildungsstand der Eltern

Übergewicht ist nicht nur eine Folge von mangelnder Bewegung und ungesunder Ernährung, sondern auch von unzureichender Erziehung und Ausbildung (Miura & Turrell 2014). Demnach sind Übergewicht und Adipositas häufiger bei sozial benachteiligten Gruppen zu finden, denn ihr Ernährungsverhalten ist ungünstiger (Kolip 2004). Bei der tschechischen Studie von Kobzová et al. (2004) zeigt sich der sozioökonomische Einfluss deutlich. Sowohl BMI als auch Ausbildungsgrad der Eltern beeinflussen den BMI ihrer Kinder signifikant. Demnach sind Kinder von Eltern mit höherer Ausbildung weniger übergewichtig als von Eltern, die einen geringeren Bildungsstand aufweisen.

Der Bildungsstandard der Eltern wirkt sich schon früh auf das Gewicht des Kindes aus. Denn bereits während der Schwangerschaft oder im Kleinkindalter wählen gebildete und belesene Mütter gesündere und für die Entwicklung

förderlichere Lebensmittel aus als weniger gebildete Eltern (Parizkova 2008). Dies zieht sich bis ins Kinder- und Jugendalter weiter, somit werden auch Schulkinder vom Bildungsstand ihrer Eltern beeinflusst (Kolip 2004).

Soziale Unterschiede spiegeln sich vor allem beim Obst- und Gemüsekonsum wieder. Eine Studie bezüglich Schultyp und Ernährung zeigt, dass Kinder und Jugendliche, die eine höhere Schule besuchen, mehr Obst und Gemüse verzehren als Schüler und Schülerinnen einer Neuen Mittelschule (Kolip 2004). Auch bezüglich Fett- und Ballaststoffkonsum wurde beobachtet, dass „die Ernährungsqualität mit abnehmendem Sozialstatus sinkt“ und generell „die Qualität der Ernährung mit sinkenden Ausgaben für Nahrungsmittel abnimmt“ (Fekete & Weyers 2015).

Das Problem mit dem Bildungsstand der Eltern resultiert vor allem aus folgenden zwei Gründen. Einerseits haben Menschen mit niedrigerem Bildungsgrad ein geringeres Verständnis vom Zusammenhang zwischen Gesundheit und Ernährung, gebildete Eltern achten eher auf den Konsum von qualitativer, ausgewogenerer Kost (Miura & Turrel 2014). Eine Studie zeigt deutlich, dass Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status einen geringeren Wasser- aber dafür höheren Limonadenkonsum aufweisen als Familien mit höherem sozioökonomischen Status (Fekete & Weyers 2015).

Der zweite Grund für das eher ungünstige Ernährungsverhalten von Eltern mit niedrigerem Ausbildungsgrad könnte im niedrigeren Einkommen dieser Bevölkerungsgruppe begründet sein, da gesundes Essen mit höheren Kosten verbunden ist. So zeigt eine Untersuchung aus dem Vereinten Königreich, dass der Preis den wichtigsten Faktor für eine Kaufentscheidung darstellt (Jones et al. 2014). Diese Langzeitstudie hat ergeben, dass gesundes Essen wie Obst, Fisch oder Gemüse zwischen 2002-2012 wesentlich teurer war als vergleichsweise ungesunde Lebensmittel wie fettes Fleisch oder gezuckerte Getränke, darüber hinaus konnte ein höherer Preisanstieg gesunder Nahrungsmittel über die Untersuchungsperiode beobachtet werden.

1.4.4 Migrationshintergrund

Der Migrationshintergrund hat einen deutlichen Einfluss auf das Ernährungsverhalten von Schülern und Schülerinnen. Das Risiko übergewichtig oder adipös zu werden ist bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund deutlich höher als bei Kindern und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (Gilbert & Khokhar 2008). Ursache hierfür scheint die Anpassung an westliche Ernährungsmuster mit vielen fett-, zucker- und salzreichen Nahrungsmittel wie Pommes frites, Kartoffelchips oder Kuchen zu sein.

Eine Studie aus den Niederlanden zeigt, dass vor allem Kinder von türkischen und marokkanischen Einwanderern zu Übergewicht neigen, da diese durch die Anpassung an die westliche Lebensweise besonders zu Beginn ihres Aufenthalts an Gewicht zunehmen (De Wilde et al. 2009). Migranten aus westlichen Kulturen zeigten kaum Gewichtsveränderungen.

1.5 Freizeitverhalten

1.5.1 Status quo

Neben der Ernährungsweise hat auch das Freizeitverhalten großen Einfluss auf den Gesundheits- und Gewichtsstatus. Eine Studie zur Freizeitgestaltung von EU-BürgerInnen ergab, dass 88% der Befragten mindestens dreimal pro Woche Fernsehen und rund ein Fünftel täglich im Internet surft (Schlicht & Brand 2007). Im Gegensatz dazu waren lediglich 15% aller befragten EU-Bürger und -Bürgerinnen mindestens dreimal wöchentlich körperlich aktiv. Das Sportverhalten der Österreicher scheint über dem EU Durchschnitt zu liegen, denn „rund zwei Drittel der österreichischen Bevölkerung üben gelegentlich Sport aus“ (Pratscher, 2000: 19), circa 40% treiben regelmäßig mindestens einmal pro Woche Sport. Gründe Sport zu treiben sind laut Pratscher vor allem Spaß an der Bewegung aber auch der Gesundheitsgedanke.

Kinder im Alter zwischen fünf und 17 Jahren sollten sich täglich mindestens 60 Minuten mittelmäßig bis stark bewegen um ihre Gesundheit positiv zu beeinflussen (Muthuri et al. 2016). Außerdem sollen sie „an mindestens drei

Tagen der Woche muskelkräftigende und knochenstärkende Bewegungsformen durchführen“ (Titze et al., 2010: 6). Diesen Empfehlungen kommen leider nicht alle Kinder und Jugendlichen nach. Kinder und Jugendliche sitzen in ihrer Freizeit immer öfter und länger, ihre körperliche Aktivität hat im Laufe der Zeit drastisch abgenommen und somit ist auch ihre körperliche und motorische Leistungsfähigkeit gesunken (Graf 2010). Durch langes Sitzen nimmt die aktive Bewegungszeit ab, oft übersteigt die Energieaufnahme den -verbrauch, es kommt zu einer positiven und somit eher ungünstigen Ernährungsbilanz.

Grund für diverse Leistungsverlechterungen sind aber nicht nur der Mangel an Bewegung, auch vorwiegend sitzende Aktivitäten, häufiges Fernsehen und Computerspielen wirken sich ungünstig auf die Gesundheit aus (Sijtsma, Koller & Sauer 2015). Das häufige Fernsehen führt wieder zurück zum Ernährungsverhalten. Denn so werden Werbungen öfters wahrgenommen, es kommt zur wiederholten Anpreisung und in weiterer Folge zum Konsum von ungesunden, energie- und fettreichen Lebensmitteln (French, Story & Jeffery 2001).

1.5.2 Geschlechterunterschiede

Mädchen und Burschen unterscheiden sich deutlich in den körperlichen Aktivitätsmustern. Laut Graf (2010) sind Burschen im Jugendalter eher sportlich aktiv als gleichaltrige Mädchen. Rund 25% der männlichen Kinder und Jugendlichen treiben mehrmals die Woche Sport, im Gegensatz dazu bewegen sich nur 15% der Mädchen ausreichend.

Dennoch scheinen Burschen mehr Stunden vor dem Fernseher zu verbringen als Mädchen. Eine Studie ergab, dass männliche Befragte in der Woche circa 13,5 Stunden fernsehen, weibliche Probandinnen hingegen nur acht Stunden (Wagner & Hochreiter 2016). Bei der Internetnutzung gab es keinen signifikanten Geschlechterunterschied, jedoch sind Burschen eher in Online-Spiele involviert. Burschen nutzen laut dieser Studie soziale Netzwerke ungefähr 21h pro Woche, Mädchen nur acht Stunden. Schlussendlich wurden die Befragten auch noch zu Computerspielen befragt, demnach spielen 88% der männlichen Teilnehmer regelmäßig Computerspiele und knapp 40% der Mädchen. Diese Studien zeigen,

dass Burschen ihre Freizeit eher mit Fernsehen und Computer spielen verbringen als Mädchen, im Gegensatz dazu aber auch mehr Sport treiben.

1.5.3 Schultyp und Ausbildungsstand der Eltern

Auch der Ausbildungsstand der Eltern sowie der Schultyp stehen in Zusammenhang mit den körperlichen Aktivitätsmustern. Kinder, deren Erziehungsberechtigte einen höheren Bildungsgrad aufweisen, betreiben mehr Sport, verbringen mehr Zeit in der Natur aber weniger Stunden vor dem Fernsehapparat (Parizkova 2008). Eltern mit höherer Ausbildung sind sich der Bedeutung von körperlicher Aktivität für die Gesundheit eher bewusst als Eltern mit geringerem Ausbildungsstand.

Laut Pratscher (2000) korrelieren Einkommen und sportliche Aktivität von Österreichern und Österreicherinnen positiv. Demnach können sich Eltern mit höherem Einkommen eher Sportequipment oder monatliche Beiträge in Vereinen leisten. Dies zeigt auch eine Studie aus den USA, der Markt für Sportartikel und Fitnessstudios ist vor allem durch Nachfrage von besser verdienenden Eltern gestiegen (French, Story & Jeffery 2001).

1.5.4 Migrationshintergrund

Ähnlich wie beim Ernährungsverhalten hat die Herkunft der Eltern auch Einfluss auf die Freizeitaktivitäten ihrer Kinder. Viele Immigranten sehen Übergewicht nicht als Gesundheitsrisiko an, sondern interpretieren Übergewicht als Zeichen guter Gesundheit, eines hohen sozialen Status, Fruchtbarkeit und Wohlstands (Gualdi-Russo et al. 2014).

Neben dem Ernährungsverhalten ändert sich auch der Konsum von digitalen Medien. Einwanderer, die sich in westlichen Ländern niederlassen, verbringen mehr Stunden vor dem Fernseher als in ihrem Heimatland, somit wird mehr Zeit im Sitzen verbracht und die körperliche Aktivität verringert (Gualdi-Russo et al. 2014). Auch die Schlafdauer scheint die Entwicklung von Übergewicht bei Kindern mit Migrationshintergrund zu begünstigen. Eine geringere Schlafdauer wurde vor allem bei nicht im Aufenthaltsland geborenen Kindern und Jugendlichen beobachtet, diese weisen zusätzlich einen höheren BMI als Kinder ohne Migrationshintergrund auf (Labree et al. 2015).

Unterschiede zeigen sich auch im Sportverhalten. Eine Studie aus Rotterdam zeigt deutlich, dass Kinder mit Migrationshintergrund, vor allem aus der Türkei und Nordafrika, weniger Sport treiben als Schüler und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund (Labree et al. 2015). Eltern mit Migrationshintergrund und somit auch ihren Kindern fehlt das Verständnis für die Wichtigkeit von sportlicher Aktivität, so gebe es in den Heimatländern vieler Einwanderer keine gesundheitsmotivierte Sportkultur (Gualdi-Russo et al. 2014). Eine Untersuchung an Kindern mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland erzielte ähnliche Ergebnisse, Kinder deren Eltern nicht in Deutschland geboren sind, sind eher übergewichtig als Kinder deren Eltern in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. Begründet sei dies durch das geringere Einkommen von migrierten Eltern und damit geringeren Ressourcen für sportliche Aktivitäten (Will, Zeeb & Baune 2005).

2. Fragestellung und Hypothesen

2.1 Fragestellung

Ziel dieser Studie ist es, sowohl Ernährungsgewohnheiten als auch die Freizeitgestaltung von Schülern und Schülerinnen zu untersuchen und Unterschiede bezüglich Geschlecht, Schultyp und/oder Migrationshintergrund zu prüfen. Folgende Fragen sollten beantwortet werden:

- Gibt es einen Unterschied in den Essgewohnheiten oder der Freizeitgestaltung zwischen den Schultypen AHS und NMS?
- Zeigen Mädchen andere Ernährungsmuster und Freizeitbeschäftigungen als gleichaltrige Burschen?
- Unterscheiden sich Schüler und Schülerinnen mit bzw. ohne Migrationshintergrund bezüglich Ess- und Freizeitverhalten?

2.2 Hypothesen

Basierend auf den Ergebnissen zahlreicher Studien der letzten Jahre, wurden folgende Hypothesen formuliert:

- Mädchen ernähren sich gesünder als Burschen, aber Burschen treiben mehr Sport.

- AHS-SchülerInnen weisen einen gesünderen Lebensstil als BesucherInnen der NMS auf.
- Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund sind weniger gesundheitsbewusst als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

3. Material und Methoden

3.1. Stichprobe

An der Studie nahmen 154 Schüler und Schülerinnen der dritten und vierten Klasse Unterstufe zweier Wiener Schulen, eine Allgemeine höhere Schule (AHS) und eine Neue Mittelschule (NMS), teil. Von den 154 TeilnehmerInnen sind 96 (62,3%) weiblich und 58 (37,7%) männlich (Abbildung 2). 90 (58,4%) Fragebögen stammen aus der AHS, 64 (41,6%) aus der NMS. Die SchülerInnen sind zwischen 12 und 15 Jahre alt (Tabelle 2). Die durchschnittliche Schülerin ist 13,3 Jahre (Standardabweichung SD=0,7 Jahre), der Mittelwert für das Alter bei den Burschen beträgt 13,4 Jahre (SD=0,6 Jahre). In der AHS beträgt das durchschnittliche Alter 13,4 Jahre (SD=0,6 Jahre), in der NMS 13,2 Jahre (SD=0,7 Jahre).

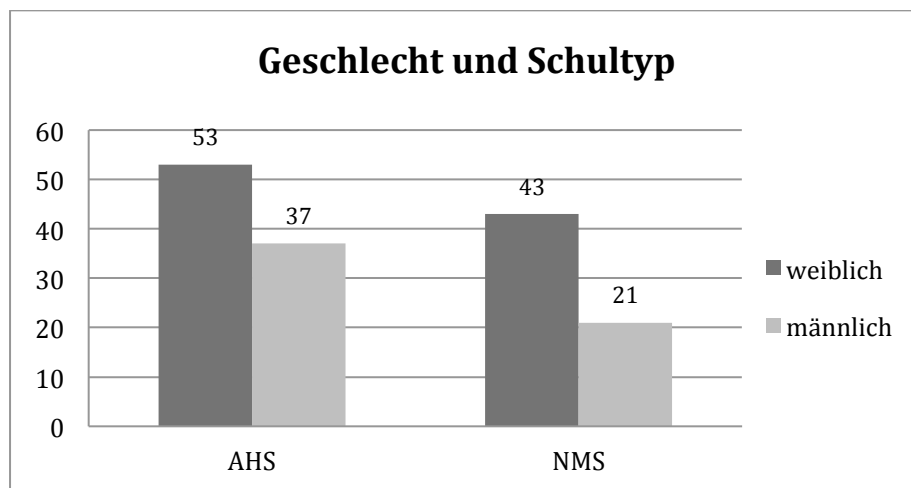


Abbildung 2: Absolute Anzahl der teilnehmenden SchülerInnen.

Tabelle 2: Alter der TeilnehmerInnen.

Alter	Häufigkeit	Prozente
12	13	8,4
13	81	52,6
14	57	37,0
15	3	1,9
Gesamt	154	100,0

3.2 Teilnehmende Schulen

An der vorliegenden Studie beteiligten sich das BRG 22 AHS Theodor-Kramer Straße und das BG/BRG Pichelmayergasse. Das BRG 22 AHS Theodor-Kramer Straße befindet sich im 22. Wiener Gemeindebezirk, nahe der U-Bahn Station Rennbahnweg. An der Schule gibt es sowohl mono- als auch bilinguale Klassen, zusätzlich gibt es einen sprachlichen und einen naturwissenschaftlichen Schwerpunkt. Da die Unterstufe als Neue Wiener Mittelschule geführt wird, wird diese Schule als NMS behandelt. Derzeit besuchen circa 950 SchülerInnen diese Schule, sie werden von 130 Lehrkräften unterrichtet (BRG 22 AHS).

Die zweite Schule befindet sich im 10. Wiener Gemeindebezirk, nahe der U-Bahn Station Alaudagasse. Sie wird ausschließlich als Gymnasium geführt und wird daher in der vorliegenden Studie als AHS bezeichnet. In dieser Höheren Schule werden rund 500 SchülerInnen von 94 Lehrpersonen unterrichtet. Auch in der AHS Pichelmayergasse gibt es einen Sprachen- und einen Naturwissenschaften-Zweig (BG/BRG Pichelmayergasse).

3.4 Durchführung

Die Datenerhebung erfolgte mittels eines extra für diese Untersuchung erstellten Fragebogens. Nach Zustimmung des Schulgemeinschaftsausschusses erklärten sich zwei sehr engagierte Lehrpersonen (Frau Mag. Johanna Hofmann in der NMS und Frau Mag. Veronika Matzner in der AHS) bereit, ihren SchülerInnen die Fragebögen auszuhändigen und diese zur Teilnahme an der Studie zu ermutigen.

In der letzten Schulwoche vor den Weihnachtsferien 2017 wurden den beiden beteiligten Lehrerinnen jeweils 100 Fragebögen und Elternbriefe, um die Zusicherung der Eltern zu garantieren, ausgehändigt. Nur SchülerInnen die eine unterschriebene Einverständniserklärung ihrer Eltern bzw. Erziehungsberechtigten abgaben wurden in die Stichprobe aufgenommen. Das tatsächliche Ausfüllen der Fragebögen fand im Jänner 2018 statt.

3.5 Der Fragebogen

Der Fragebogen wurde basierend auf den Empfehlungen von Rolf Porst (2011) – nachzulesen in „Fragebogen – ein Arbeitsbuch“ – entwickelt und besteht insgesamt aus 23 Fragen, die zumeist nach dem Single- oder Multiple-Choice Prinzip zu beantworten waren. Nur wenige Fragen sind offen gestellt und von den Befragten selbst zu verschriftlichen. Der Fragebogen ist in drei Subbereiche gegliedert, Ernährungsbewusstsein, Freizeitverhalten und demographische Daten.

Der erste Teil zum Ernährungsbewusstsein besteht aus acht Fragen, diese sollten die Selbsteinschätzung bezüglich Ernährung, die Häufigkeit und den tageszeitlichen Konsum diverser Nahrungsmittel, den Ort woher die Nahrung bezogen wird, den Verzicht auf Lebensmittel, das Diätverhalten und Größe und Gewicht der TeilnehmerInnen aufzeigen.

Der zweite Teil, Freizeitverhalten, unterteilt sich in fünf Fragen zur Häufigkeit diverser Freizeitaktivitäten wie Sport, Fernsehen oder Lesen, der Motivation für Sport und welche Sportarten betrieben werden, Häufigkeit und Gebrauch verschiedener Medien und Körperzufriedenheit.

Der dritte Teil gibt Informationen über demographische Daten der Schüler und Schülerinnen. Zehn Fragen geben Auskunft über Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Haushaltsgröße und Ausbildungsstand der Eltern.

3.6 Somatometrie

Körperhöhe und Körpergewicht wurden in der vorliegenden Studie von den TeilnehmerInnen selbst angegeben. Die Angaben zu Körperhöhe und Körpergewicht basieren folglich auf Selbsteinschätzung. Basierend auf diesen

Angaben wurde der Body-Mass-Index (BMI) mit der Formel Körpergewicht in kg/(Körperhöhe in m)² berechnet. Der Alters- und geschlechtsspezifische Gewichtsstatus wurde mittels Perzentilkurven von Kromeyer-Hauschild et al. (2001) bestimmt. Ein BMI unter der 10. Perzentile wurde als untergewichtig klassifiziert. Normalgewicht lag vor, wenn der BMI zwischen der 10. und 90. Perzentile von Kromeyer-Hauschild lag. Übergewicht wurde bei einem BMI zwischen 90. Perzentile und 97. Perzentile angenommen. Ein BMI über der 97. Perzentile wurde als Indikator für Adipositas interpretiert.

3.7 Auswertung

Die Auswertung der Daten erfolgte mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS Version 24.0 für Mac. Neben deskriptiver Statistik und Häufigkeitsanalysen wurden student t-Tests und Kreuztabellen angewendet. Mittels Chi-Quadrat-Tests wurde die Signifikanz ermittelt. P-Werte von $\leq 0,05$ wurden als signifikant angenommen. Alle Abbildungen und Tabellen wurden mit Microsoft Word und Microsoft Excel erstellt.

4. Ergebnisse

4.1 Demographische Daten

4.1.1 Muttersprache und Migrationshintergrund

Die Muttersprache der Schüler und Schülerinnen unterschied sich signifikant zwischen den Schultypen AHS und NMS ($p=0,000$) (Abbildung 3). Während in der AHS Deutsch von 64 und somit 71,1% der 94 Befragten als Muttersprache gesprochen wird, haben nur 17 von 69 NMS-SchülerInnen und somit 24,6% Deutsch als Muttersprache. Die zweithäufigste Muttersprache in der AHS ist Serbisch und wird von 6,4% gesprochen. Darauf folgt Türkisch mit 5,3%. In der NMS ist Indisch (13%) die zweithäufigste Muttersprache, gefolgt von Serbisch (11,6%).

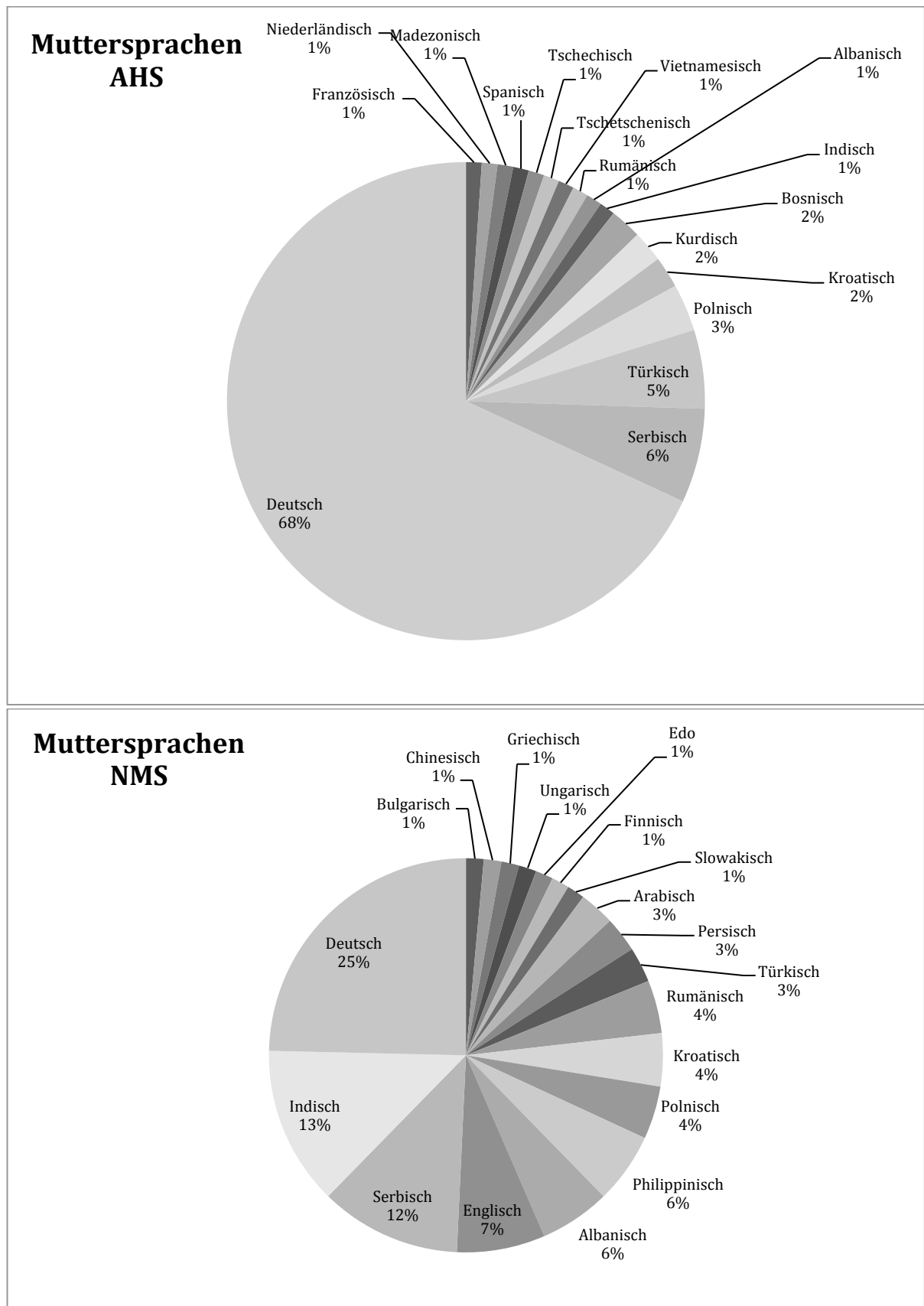


Abbildung 3: Muttersprachen der SchülerInnen.

Aus den Geburtsländern der Eltern wurde der Migrationshintergrund der Schüler und Schülerinnen bestimmt (Tabelle 3). Zwischen den Geschlechtern gibt es in Bezug auf den Migrationshintergrund keinen signifikanten Unterschied ($p=0,8$), AHS und NMS hingegen unterscheiden sich in Bezug auf den Migrationshintergrund hoch signifikant ($p=0,0$). 50,0% der Mädchen, 56,9% der Burschen, 71,1% der AHS- und 28,1% der NMS-SchülerInnen, sowie deren Eltern, sind in Österreich geboren. 16,7% der weiblichen, 17,2% der männlichen, 12,2% der AHS- und 23,4% der NMS-BesucherInnen haben Migrationshintergrund aus dem ehemaligen Jugoslawien und dem Balkangebiet. Türkische Wurzeln haben 7,3% der Mädchen, 3,4% der Burschen, 7,8% der AHS- und 3,1% der NMS-SchülerInnen. Migrationshintergrund aus anderen europäischen Ländern wie Finnland, Schweiz, Deutschland oder Frankreich haben 11,5% der weiblichen, 8,6% der männlichen, 5,6% der AHS- und 23,4% der NMS-TeilnehmerInnen. 14,6% der Mädchen, 13,8% der Burschen, 3,3% der AHS- und 28,1% der NMS-SchülerInnen haben Wurzeln aus nicht europäischen Ländern wie Indien, Pakistan, Australien, Vietnam, Philippinen oder Nigeria.

Tabelle 3: Migrationshintergrund der SchülerInnen in %.

	weiblich	männlich	AHS	NMS
Kein Migrationshintergrund	50,0	56,9	71,1	28,1
Ehem. Jugoslawien/Balkan	16,7	17,2	12,2	23,4
Türkei	7,3	3,4	7,8	3,1
Anderes Europa	11,5	8,6	5,6	17,2
Nicht Europa	14,6	13,8	3,3	28,1

4.1.2 Schulbildung der Eltern

Bezüglich der höchsten abgeschlossenen Schulbildung der Eltern haben die SchülerInnen Folgendes angegeben (Abbildung 4). Die meisten Mütter von AHS-SchülerInnen haben eine höhere Schule, beispielsweise AHS, HAK oder HTL mit Matura abgeschlossen (24%). 13,6% verfügen über einen Universitäts- oder Hochschulabschluss, einen Lehrabschluss haben 6,5%, die HASCH wurde von 5,8% der AHS-Mütter abgeschlossen, die Pflichtschule als höchste Ausbildung von knapp 2%. In der NMS weisen die meisten Mütter einen Universitäts- oder Hochschulabschluss auf (11,7%), gefolgt von Lehre (7,8%), höherer Schule

(7,1%), Pflichtschule (3,2%) und HASCH (2,6%). Der Ausbildungsgrad der Mütter unterscheidet sich signifikant ($p=0,02$) zwischen den beiden Schultypen.

Die meisten Väter der befragten AHS-SchülerInnen verfügen über eine Matura (16,2%), gefolgt von einer Lehre (14,3%), einem Hochschulabschluss (13,6%), Pflichtschule (2,6%) und HASCH (1,9%). In der NMS weisen die meisten Väter einen Universitäts- oder Hochschulabschluss auf (13%), einen Lehrabschluss (7,8%), höhere Schule (5,8%), HASCH- (2,6%) und einen Pflichtschulabschluss (1,9%) auf. Bei der Ausbildung der Väter liegt kein signifikanter Unterschied zwischen den Schultypen vor ($p=0,3$).

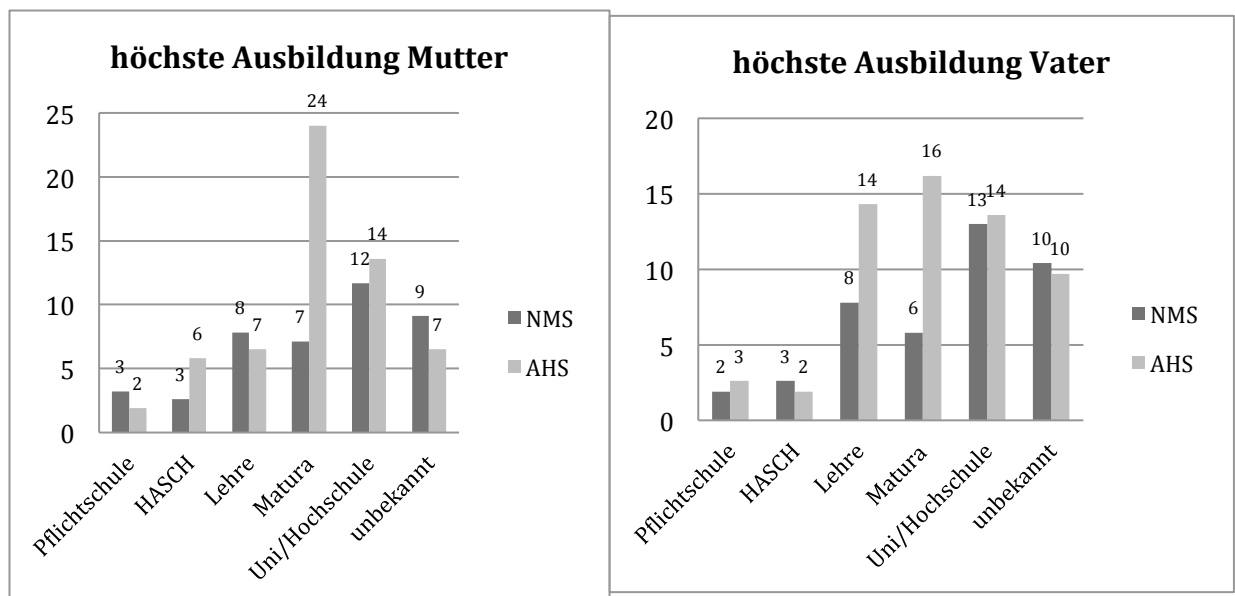


Abbildung 4: Die höchste Ausbildung der Mütter (links) und Väter (rechts) in %.

4.1.3 Personen im Haushalt

Sowohl die AHS-SchülerInnen als auch die NMS-SchülerInnen leben zumeist mit zwei erwachsene Personen im Haushalt (76,8% und 76,6%) (Abbildung 5). Am zweithäufigsten gibt es Haushalte mit einem Erwachsenen (14,4% und 10,9%), darauf folgen drei Erwachsene, welche meist eine/n volljährige/n Schwester oder Bruder inkludieren (6,7% und 7,8%) und Haushalte mit vier erwachsenen Personen (2,2% und 4,7%). Die beiden Schultypen weisen keinen signifikanten Unterschied auf ($p=0,8$).

Die meisten SchülerInnen leben mit einem Geschwisterkind im selben Haushalt. In der AHS leben 42,7% und in der NMS 40,6% mit einem Geschwisterkind im selben Haushalt. Darauf folgen Haushalte mit zwei weiteren Kindern (25,8% und 25,0%), gefolgt von der SchülerInnengruppe welche Einzelkinder sind (22,5% und 17,2%). Drei weitere Kinder, also insgesamt vier Kinder, leben nur in 7,9% der AHS- und 12,5% der NMS-Haushalte. In 1,1% der AHS-Haushalte leben sechs weitere Kinder, in jeweils 1,6% der NMS-Haushalte sogar sieben weitere Kinder. Der Unterschied zwischen den Schultypen bezüglich weiterer Kinder im Haushalt ist nicht signifikant ($p=0,5$).

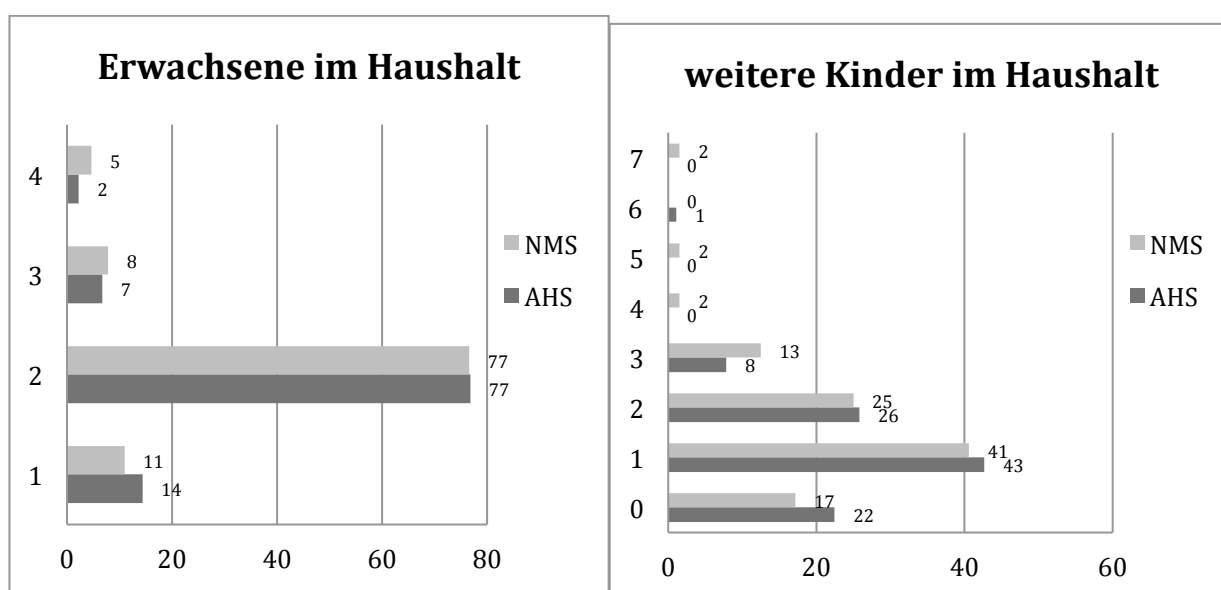


Abbildung 5: Die im Haushalt lebende Anzahl an Erwachsenen (links) und weiteren Kinder (rechts) in %.

4.1.4 Körperhöhe, Gewicht und BMI

a) Schultyp und b) Geschlecht

Körperhöhe, Körpergewicht und BMI sind nach Schultyp und Geschlecht in Tabelle 4 dargestellt. Bei den AHS-SchülerInnen beträgt die mittlere Körperhöhe 164,2cm (SD=7,4cm), das mittlere Gewicht 52,3kg (SD=9,5kg) und der Mittelwert des BMI 19,3kg/m² (SD=2,5kg/m²). Der/Die durchschnittliche NMS-BesucherIn ist 163,8cm groß (SD=7,7cm), wiegt 49,9kg (SD=9,5kg) und hat einen BMI von 18,5kg/m² (SD=2,8kg/m²). Die Schultypen unterscheiden sich

nicht signifikant bezüglich Körperhöhe ($p=0,1$), Gewicht ($p=0,3$) und BMI ($p=0,3$).

Bei den Mädchen beträgt die mittlere Körperhöhe 163,4cm (SD=6,6cm), der Mittelwert des Gewichts 51,0kg (SD=8,3kg) und der mittlere BMI beträgt 19,0kg/m² (SD=2,7kg/m²). Bei den Burschen beträgt die mittlere Körperhöhe 165,1cm (SD=8,9cm), das Gewicht 52,0kg (SD=11,4kg) und der Mittelwert für den BMI 18,9kg/m² (SD=2,6kg/m²). Die Geschlechter unterscheiden sich signifikant im Körpergewicht ($p=0,04$), jedoch nicht in Körperhöhe ($p=0,49$), und BMI ($p=0,32$). Zwischen Kindern mit Migrationshintergrund und jenen ohne Migrationshintergrund konnten keine signifikanten Unterschiede in Körperhöhe ($p=0,57$), Körpergewicht ($p=0,31$) und BMI ($p=0,30$) festgestellt werden.

Tabelle 4: Körperhöhe, Gewicht und BMI.

		Körperhöhe [cm]		Gewicht [kg]		BMI [kg/m ²]	
		<i>mean</i>	<i>SD</i>	<i>mean</i>	<i>SD</i>	<i>mean</i>	<i>SD</i>
Schultyp	<i>AHS</i>	164,2	7,4	52,3	9,5	19,3	2,5
	<i>NMS</i>	163,8	7,7	49,9	9,5	18,5	2,8
Geschlecht	<i>weiblich</i>	163,4	6,6	50,9	8,3	19,0	2,7
	<i>männlich</i>	165,1	8,9	52,0	11,4	18,9	2,6

Die Gewichtsklassen nach Kromeyer-Hauschild et al. (2001) sind in Tabelle 5 dargestellt. Demnach sind 16,8% der Schülerinnen, 16,1% der Schüler, 11,1% der AHS- und 24,6% der NMS-SchülerInnen untergewichtig, 76,8% der weiblichen und männlichen Befragten, 82,2% der AHS- und 68,9% der NMS-SchülerInnen normalgewichtig, 5,3% der Mädchen, 7,1% der Burschen, 6,7% der AHS- und 4,9% der NMS-TeilnehmerInnen sind übergewichtig, 1,1% der Mädchen und 1,6% der NMS-SchülerInnen adipös. Burschen und AHS-SchülerInnen sind laut Eigenangaben der Befragten nicht adipös. Burschen und Mädchen ($p=0,8$) und Schultypen ($p=0,09$) unterscheiden sich nicht signifikant im Gewichtsstatus.

Tabelle 5: Gewichtsklassen der Befragten in %.

		Untergewicht <10Perz	Normalgewicht 10-90Perz	Übergewicht 90-97Perz	Adipös >97Perz
Schultyp	<i>AHS</i>	11,1	82,2	6,7	0,0
	<i>NMS</i>	24,6	68,9	4,9	1,6
Geschlecht	<i>weiblich</i>	16,8	76,8	5,3	1,1
	<i>männlich</i>	16,1	76,8	7,1	0,0

c) Migrationshintergrund

Der BMI unterscheidet sich signifikant ($p=0,03$) zwischen SchülerInnen mit Migrationshintergrund und jenen ohne Migrationshintergrund (Tabelle 6). 14,8% der SchülerInnen ohne Migrationshintergrund sind untergewichtig, 81,5% normalgewichtig und 3,7% übergewichtig. Bei TeilnehmerInnen mit Wurzeln in Ländern des ehemaligen Jugoslawiens oder dem Balkan sind 12,0% unter- und 80,8% normalgewichtig. Je 4,0% sind übergewichtig bzw. adipös. 66,7% der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund sind normal- und 33,3% übergewichtig. 25,0% der SchülerInnen mit Eltern aus dem übrigen Europa sind untergewichtig, 68,8% normalgewichtig und 6,3% übergewichtig. Bei Kindern mit nicht europäischen Migrationshintergrund sind 16,6% untergewichtig, 76,6% normalgewichtig, 6,0% übergewichtig und 0,7% adipös.

Tabelle 6: Gewichtsklassen nach Migrationshintergrund in %.

	Untergewicht <10Perz	Normalgewicht 10-90Perz	Übergewicht 90-97Perz	Adipös >97Perz
Kein Migrationshintergrund	14,8	81,5	3,7	0,0
Ehem. Jugoslawien/Balkan	12,0	80,0	4,0	4,0
Türkei	0,0	66,7	33,3	0,0
Anderes Europa	25,0	68,8	6,3	0,0
Nicht Europa	16,6	76,8	6,0	0,7

4.2 Ernährungsverhalten

4.2.1 Gedanken über Ernährung

a) Schultyp und b) Geschlecht

Die Antwort auf die Frage, ob sich die Schüler und Schülerinnen Gedanken über ihre Ernährung machen, ist in Tabelle 7 dargestellt. 13,3% der AHS-, 10,6% der NMS-SchülerInnen, 11,4% der Mädchen, 13,8% der Burschen machen sich

immer Gedanken über ihre Ernährung, 35,6% der AHS-, 32,8% der NMS-Befragten 35,5% der Schülerinnen und 32,8% der Schüler machen sich oft Gedanken, manchmal gaben 42,2% der AHS-, 34,4% der NMS-TeilnehmerInnen, 39,6% der Mädchen und 37,9% der Burschen an. Selten machen sich 7,7% der AHS-, 11,0% der NMS-, 8,3% der weiblichen und 10,3% der männlichen Befragten Gedanken über ihre Ernährung. Nie gaben 1,1% der AHS-, 11,0% der NMS-SchülerInnen und je 5,2% der Mädchen und Burschen an. Der Unterschied zwischen AHS und NMS in Bezug auf Gedanken über das Ernährungsverhalten ist nicht signifikant ($p=0,08$), auch zwischen den Geschlechtern gibt es keinen signifikanten Unterschied ($p=0,9$).

Tabelle 7: Gedanken über die Ernährung in %.

		Immer	Oft	Manchmal	Selten	nie
Schultyp	<i>AHS</i>	13,3	35,6	42,2	7,7	1,1
	<i>NMS</i>	10,6	32,8	34,4	11,0	11,0
Geschlecht	<i>weiblich</i>	11,4	35,4	39,6	8,3	5,2
	<i>männlich</i>	13,8	32,8	37,9	10,3	5,2

c) Migrationshintergrund

Wie in Tabelle 8 dargestellt, machen sich 14,8% der SchülerInnen ohne Migrationshintergrund immer, 39,5% oft, 39,5% manchmal, 4,9% selten und 1,2% nie Gedanken über ihre Ernährung. 15,4% der TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund aus dem ehemaligen Jugoslawien und Balkangebiet machen sich immer, je 26,9% oft und manchmal und je 15,4% selten bzw. nie Gedanken. 11,1% der Befragten mit türkischen Wurzeln machen sich immer Gedanken, 33,3% oft und 55,5% manchmal Gedanken über die Ernährung, selten und nie gaben keine SchülerInnen dieser Migrationsgruppe an. 12,5% der Schülerinnen aus den restlichen Ländern Europas machen sich immer Gedanken, je 31,3% oft und manchmal, und je 12,5% selten und nie. Was die SchülerInnen mit nicht europäischem Migrationshintergrund betrifft, so machen sich 27,3% oft, 50,0% manchmal, 18,2% selten und 4,5% nie Gedanken über ihre Ernährung. Der Migrationshintergrund steht in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Häufigkeit sich Gedanken über die Ernährung zu machen ($p=0,1$).

Tabelle 8: Migrationshintergrund und Gedanken über die Ernährung in %.

	Immer	Oft	Manchmal	Selten	nie
Kein Migrationshintergrund	14,8	39,5	39,5	4,9	1,2
Ehem. Jugoslawien/Balkan	15,4	26,9	26,9	15,4	15,4
Türkei	11,1	33,3	55,5	0,0	0,0
Anderes Europa	12,5	31,3	31,3	12,5	12,5
Nicht Europa	0,0	27,3	50,0	18,2	4,5

4.2.2 Selbsteinschätzung

a) Schultyp

Die meisten Schüler und Schülerinnen schätzen ihre Ernährung als meist gesund ein (AHS: 62,2%; NMS: 48,4%), darauf folgt die Angabe, weder gesund noch ungesund mit 33,3% bzw. 31,3%. Für 2,2% der AHS-SchülerInnen scheint ihre Ernährung meist ungesund zu sein, in der NMS sind dies 11,0%. Immer sehr gesund ernähren sich 1,1% der AHS- und 6,3% der NMS-Befragten, immer sehr ungesund sind 1,1% und 3,1%. Die Schultypen unterscheiden sich signifikant ($p=0,04$) (Abbildung 6).

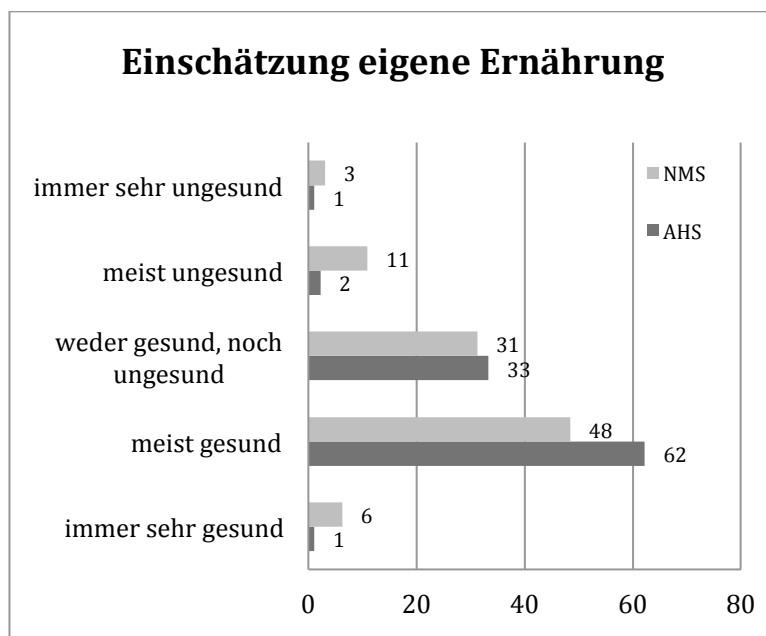


Abbildung 6: Schultyp und Einschätzung der eigenen Ernährung in %.

b) Geschlecht und c) Migrationshintergrund

Bei der Selbsteinschätzung bezüglich Ernährung gibt es nur bei den Schultypen einen signifikanten Unterschied ($p=0,04$), nicht aber zwischen den Geschlechtern ($p=0,6$) oder dem Migrationshintergrund ($p=0,7$).

4.2.3 Diätverhalten

a) Schultyp

Die meisten Schüler und Schülerinnen der AHS sowie der NMS haben bis jetzt noch keine Diät durchgeführt (AHS: 46,7%; NMS: 40,6%) (Tabelle 9). 18,9% der AHS-BesucherInnen haben schon einmal eine Diät gemacht, 14,4% sogar schon öfters. Jeweils 10,0% haben und werden auch keine Diät machen bzw. haben noch keine Diät gemacht aber haben es vor. 18,8% der NMS-SchülerInnen haben schon öfters eine Diät gemacht, 17,2% bereits einmal, 14,1% noch nicht aber haben es vor und 7,8% gaben an, dass sie noch keine Diät gemacht haben und es auch nicht vorhaben. Zwischen den Schultypen gibt es keinen signifikanten Unterschied ($p=0,7$) im Diät-Verhalten.

b) Geschlecht

Betrachtet man die Angaben der TeilnehmerInnen nach Geschlecht, zeigt sich, dass der Großteil der weiblichen und männlichen SchülerInnen noch keine Diät gemacht hat (weiblich: 36,5%; männlich: 56,9%) (Tabelle 9). 20,8% der weiblichen Befragten haben bereits einmal eine Diät gemacht, 19,8% sogar schon öfter als einmal. 13,5% der Mädchen haben noch nie eine Diät gemacht aber haben es vor und 9,4% haben noch keine Diät gemacht und haben es nicht vor. Bei den männlichen Teilnehmern haben 13,8% bereits einmal eine Diät gemacht, 10,3% schon öfters und jeweils 8,6% haben noch keine Diät gemacht und haben es vor, bzw. nicht vor (Abbildung 7).

Tabelle 9: Diätverhalten der SchülerInnen in %.

		schon öfters	bereits einmal	noch nicht, habe es vor	nein, werde ich nicht	bis jetzt nicht
Schultyp	<i>AHS</i>	14,4	18,9	10,0	10,0	46,7
	<i>NMS</i>	18,8	17,2	14,1	7,8	40,6
Geschlecht	<i>weiblich</i>	19,8	20,8	13,5	9,4	36,5
	<i>männlich</i>	10,3	13,8	8,6	8,6	56,9

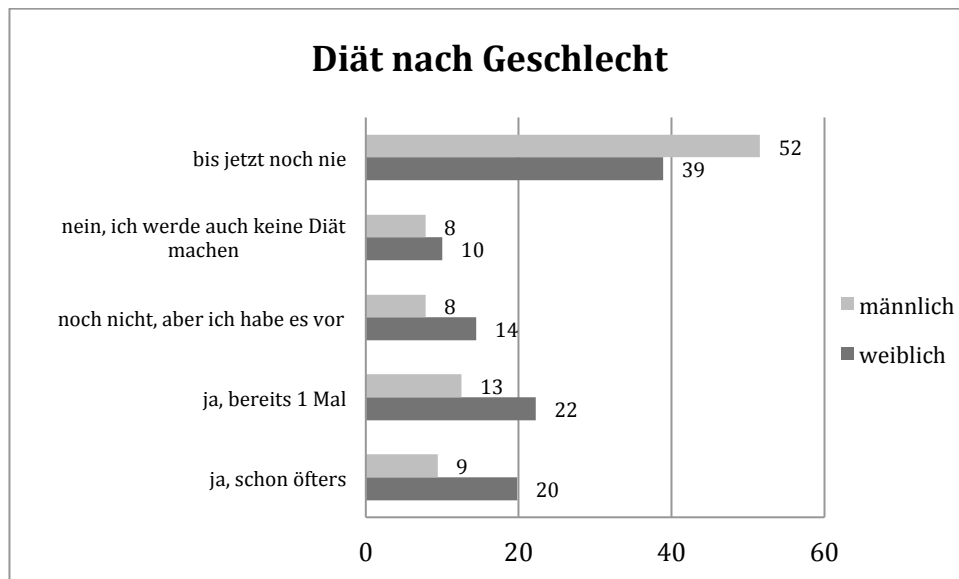


Abbildung 7: Diätverhalten nach Geschlecht in %.

c) Migrationshintergrund

Betrachtet man den Migrationshintergrund und das Diätverhalten, erzielt man folgende Ergebnisse (Tabelle 10). 13,6% der SchülerInnen ohne Migrationshintergrund haben schon öfters eine Diät gemacht, 16,0% bereits einmal, 9,9% noch nicht aber haben es vor, 11,1% noch nie und haben es auch nicht vor und 49,4% haben noch nie eine Diät gemacht. Je 19,2% der Befragten mit Migrationshintergrund aus dem ehemaligen Jugoslawien und dem Balkan haben schon öfters bzw. bereits einmal eine Diät gemacht, je 7,7% noch nie und haben es vor bzw. haben es nicht vor und 46,2% haben noch nie eine Diät gemacht.

11,1% der Kinder mit türkischen Wurzeln haben schon öfters eine Diät gemacht, 22,2% bereits einmal, 44,4% noch nie aber haben es vor und je 11,1% noch nie bzw. noch nie und haben es auch nicht vor. 31,3% der SchülerInnen aus anderen europäischen Ländern haben schon öfters eine Diät gemacht, 25,0% bereits einmal, 6,3% noch nicht aber haben es vor und 37,5% haben noch nie eine Diät gemacht. 13,6% der Befragten aus nicht europäischen Ländern haben schon öfters eine Diät gemacht, 18,2% bereits einmal, 13,6%% noch nicht aber haben es vor, 9,1% werden auch keine machen und 40,1% haben noch nie eine Diät gemacht. Der Zusammenhang zwischen dem Migrationshintergrund der SchülerInnen und deren Diätverhalten ist nicht signifikant ($p=0,2$).

Tabelle 10: Diätverhalten nach Migrationshintergrund in %.

	Schon öfters	Bereits ein Mal	Noch nicht, habe es vor	Nein, werde ich nicht	Bis jetzt nicht
Kein Migrationshintergrund	13,6	16,0	9,9	11,1	49,4
Ehem. Jugoslawien/Balkan	19,2	19,2	7,7	7,7	46,2
Türkei	11,1	22,2	44,4	11,1	11,1
Anderes Europa	31,3	25,0	6,3	0,0	37,5
Nicht Europa	13,6	18,2	13,6	9,1	40,1

4.2.4 Körperzufriedenheit

a) Schultyp und b) Geschlecht

Wie in Abbildung 8 dargestellt, sind die meisten TeilnehmerInnen mit ihrem Körper zufrieden (AHS: 57,5%; NMS: 42,9%; weiblich: 51,6%; männlich: 50,9%). Der zweitgrößte Anteil der AHS-SchülerInnen gab an sich zu dick zu fühlen (21,8%), 18,4% sind sehr zufrieden mit ihrem Körper und nur 2,3% fühlen sich zu dünn. In der NMS sind 27,0% sehr zufrieden, 20,6% fühlen sich zu dick und 9,5% fühlen sich zu dünn. 28,0% der Mädchen fühlen sich zu dick, 16,1% der Mädchen sind sehr zufrieden mit ihrem Körper, nur 4,3% fühlen sich zu dünn. Bei den Burschen sind 31,6% sehr zufrieden mit ihrem Körper. 10,5% fühlen sich zu dick und 7,0% fühlen sich zu dünn. Der Zusammenhang zwischen Geschlecht bzw. Schultyp und Körperzufriedenheit ist jeweils nicht signifikant ($p=0,1$).

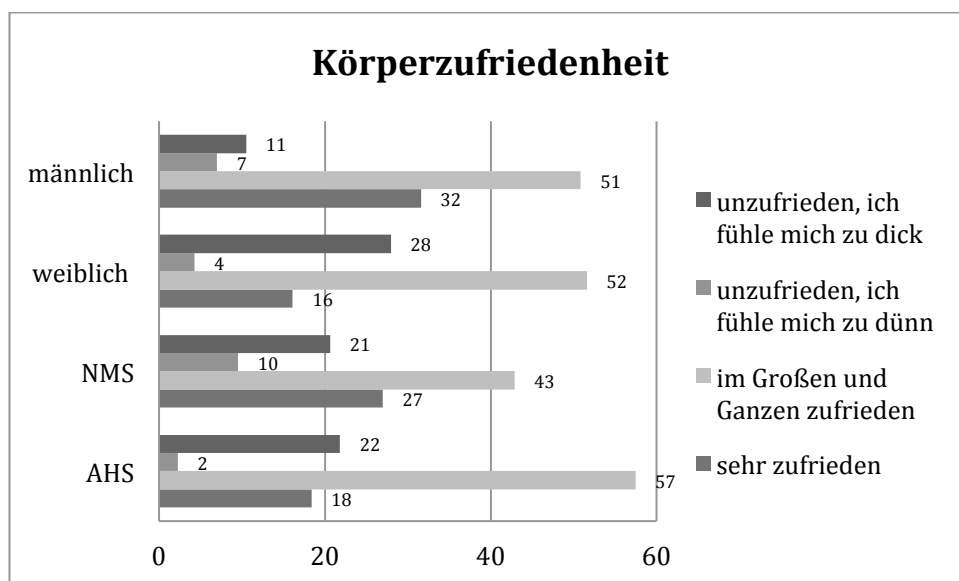


Abbildung 8: Körperzufriedenheit der Befragten in %.

c) Migrationshintergrund

Betrachtet man den Migrationshintergrund im Hinblick auf die Körperzufriedenheit, Tabelle 11, ergibt sich dass 19,5% der Befragten ohne Migrationshintergrund sehr zufrieden sind, 58,4% im Großen und Ganzen zufrieden, 1,3% fühlen sich zu dünn und 20,8% zu dick. 46,2% der SchülerInnen mit Wurzeln aus dem ehemaligen Jugoslawien und dem Balkan sind sehr zufrieden, 30,8% großteils zufrieden, 3,8% fühlen sich zu dünn und 19,2% zu dick. 11,1% der TeilnehmerInnen mit türkischem Migrationshintergrund sind sehr zufrieden, 33,3% im Großen und Ganzen, 11,1% fühlen sich zu dünn und 44,4% zu dick.

6,3% der SchülerInnen mit Wurzeln im restlichen Europa sind sehr zufrieden, 75,0% im Großen und Ganzen und 18,8% fühlen sich zu dick, zu dünn fühlt sich niemand. 18,2% der Befragten mit nicht europäischem Migrationshintergrund sind sehr zufrieden, 41,0% großteils, 22,7% fühlen sich zu dünn und 18,2% zu dick. Der Unterschied zwischen Migrationshintergrund und Körperzufriedenheit ist hoch signifikant ($p=0,0$).

Tabelle 11: Migrationshintergrund und Körperzufriedenheit in %.

	Sehr zufrieden	Großteils zufrieden	Unzufrieden, zu dünn	Unzufriedene, zu dick
Kein Migrationshintergrund	19,5	58,4	1,3	20,8
Ehem. Jugoslawien/Balkan	46,2	30,8	3,8	19,2
Türkei	11,1	33,3	11,1	44,4
Anderes Europa	6,3	75,0	0,0	18,8
Nicht Europa	18,2	41,0	22,7	18,2

4.2.5 Verzicht auf Lebensmittel

a) Schultyp und b) Geschlecht

Aus Abbildung 9 ist ersichtlich, dass am ehesten die SchülerInnen der NMS auf Lebensmittel verzichten (31,3%). Darauf folgen Mädchen (29,2%), die AHS (22,2%) und Burschen (20,7%). In Bezug auf Lebensmittelverzicht unterscheiden sich sowohl die Geschlechter als auch Schultypen nicht signifikant ($p=0,2$).

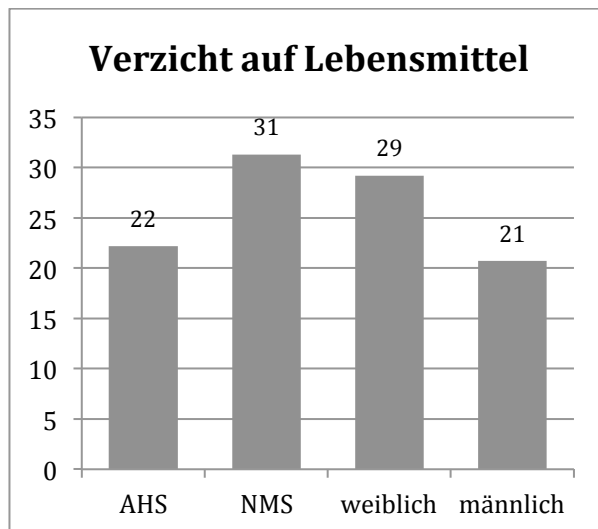


Abbildung 9: Lebensmittelverzicht der TeilnehmerInnen in %.

28,2% der NMS- und 13,4% der AHS-SchülerInnen nannten Religion als Grund für ihren Verzicht (Abbildung 10). 6,7% der AHS- und 1,6% der NMS-TeilnehmerInnen sind VegetarierInnen. An Allergien leiden 1,1% der AHS- und 1,6% der NMS-SchülerInnen. Aus gesundheitlichen bzw. geschmacklichen Gründen verzichteten nur 1,6% der NMS- bzw. 1,1% der AHS-Befragten auf Lebensmittel. Der Unterschied zwischen AHS und NMS in Bezug auf Verzichtsgründe ist nicht signifikant ($p=0,1$).

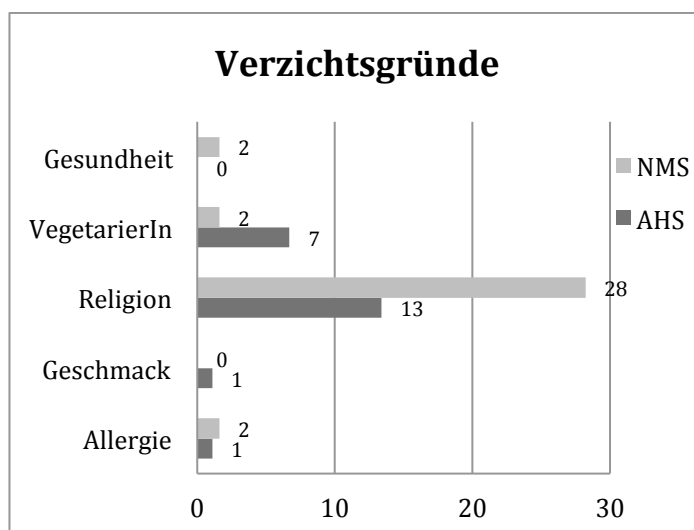


Abbildung 10: Verzichtsgründe der SchülerInnen in %.

c) Migrationshintergrund

1,2% der SchülerInnen ohne Migrationshintergrund verzichten auf Alkohol, 2,5% auf Schweinefleisch, Milch und Eier, 11,1% generell auf Fleisch und 5,0% auf Fisch (Tabelle 12). 3,8% der Befragten mit Wurzeln in Ländern des ehemaligen Jugoslawiens oder im Balkangebiet verzichten auf Alkohol, 27,0% auf Schweinefleisch, 3,8% auf alle Arten von Fleisch und 19,2% auf Milch und Eier. 66,7% der SchülerInnen mit türkischem Migrationshintergrund verzichten auf Schweinefleisch, 11,1% auf Fleisch allgemein und 44,4% auf Milchprodukte oder Eier. SchülerInnen mit Wurzeln aus den nicht gesondert erfassten Ländern Europas verzichten auf nichts. 13,6% der Kinder mit nicht europäischen Wurzeln verzichten auf Alkohol, 36,4% auf Schweinefleisch, 40,1% auf Fleisch allgemein und jeweils 4,5% auf Fisch bzw. Milchprodukte und Eier. Der Migrationshintergrund steht in hoch signifikantem Zusammenhang mit Nahrungsmittel, auf welche verzichtet wird ($p=0,0$).

Tabelle 12: Verzicht nach Migrationshintergrund in %.

	Alkohol	Schweinefleisch	Fleisch allgemein	Fisch	Milch u. Eier
Kein Migrationshintergrund	1,2	2,5	11,1	5,0	2,5
Ehem. Jugoslawien/Balkan	3,8	27,0	3,8	0,0	19,2
Türkei	0,0	66,7	11,1	0,0	44,4
Anderes Europa	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Nicht Europa	13,6	36,4	40,1	4,5	4,5

4.2.6 Verzehr von bestimmten Lebensmitteln

a) Schultyp

In Tabelle 13 ist die Häufigkeit des Verzehrs verschiedener Nahrungsmittel, aufgeteilt nach Schultyp, dargestellt. Signifikante Unterschiede zwischen den Schultypen zeigten sich im Konsum von Süßwaren ($p=0,03$). In der AHS verzehren weniger SchülerInnen täglich Süßigkeiten (8,9%) und Knabberereien (3,3%), in der NMS sind es 18,8% bzw. 6,3%. Der tägliche Obst- und Gemüsekonsum ist in der AHS höher (41,1% und 37,8%) als in der NMS (31,3% und 28,1%) ($p=0,4$ bzw. $p=0,06$).

Beim Verzehr von Fleischwaren zeigt sich, dass 34,4% der NMS-SchülerInnen diese Lebensmittel täglich verzehren, bei den AHS-SchülerInnen sind es 17,8% ($p=0,06$). Auch Fisch wird täglich (AHS: 0,0%; NMS: 6,3%) oder zumindest öfters pro Woche (AHS: 2,2%; NMS: 9,4%) eher von NMS-SchülerInnen verzehrt. ($p=0,009$). Bei den Beilagen unterscheiden sich die Befragten vor allem beim Reis-Konsum ($p=0,001$). Täglich essen 1,1% der AHS- und 15,6% der NMS-SchülerInnen Reis.

Während in der NMS Junkfood von 3,1% täglich verzehrt wird, gab kein/e AHS-SchülerIn an, diese Lebensmittelgruppe täglich zu verzehren, 64,4% der AHS-Befragten essen nur selten Junkfood, bei den NMS-SchülerInnen sind es 46,9%. Die Schultypen unterscheiden sich nicht signifikant im Junkfood-Konsum ($p=0,07$). 21,1% der AHS-SchülerInnen und 14,1% NMS-SchülerInnen trinken täglich Limonaden ($p=0,4$). Der Großteil der Befragten trinkt nie Kaffee (AHS: 65,6%; NMS: 67,2%) oder Alkohol (AHS: 88,9%; NMS: 95,3%). Der Kaffee Konsum unterscheidet sich nicht signifikant ($p=0,59$), auch der Unterschied im Alkoholkonsum zwischen den Schultypen ist nicht signifikant ($p=0,5$). 3,3% der AHS- und 3,1% der NMS-TeilnehmerInnen konsumieren täglich Energy Drinks, 70,0% bzw. 70,3% gaben an nie Energy Drinks zu konsumieren ($p=0,25$).

Tabelle 13: Verzehr bestimmter Lebensmittel nach Schultyp in %.

	täglich		3-5x/W		1-2x/W		selten		nie	
	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS
Süßigkeiten	8,9	18,8	35,6	18,8	27,8	43,8	26,7	15,9	1,1	1,6
Knabbereien	3,3	6,3	12,2	17,2	33,3	42,2	46,7	32,8	4,4	1,6
Obst	41,1	31,3	32,2	37,5	17,8	25,0	7,8	4,7	0,0	1,6
Gemüse	37,8	28,1	42,2	31,3	16,7	31,3	3,3	6,3	0,0	3,1
Fleisch u. Wurst	17,8	34,4	48,9	42,2	20,0	15,5	6,7	7,8	6,7	0,0
Fisch	0,0	6,3	2,2	9,4	26,7	14,1	45,6	46,9	25,6	20,3
Nudeln	1,1	4,7	15,6	20,3	48,9	34,4	31,1	39,1	2,2	1,6
Reis	1,1	15,6	12,2	23,4	51,1	31,3	35,6	28,1	0,0	1,6
Kartoffeln	1,1	1,6	20,0	32,8	44,4	32,8	33,3	26,6	1,1	0,0
Milchprodukte	26,7	43,8	31,1	25,0	36,7	14,1	1,1	14,1	4,4	0,0
Eier	3,3	9,4	17,8	18,8	41,1	50,0	28,9	20,3	7,8	1,6

Junkfood	0,0	3,1	12,2	12,5	22,2	37,5	64,4	46,9	1,1	0,0
Wasser	91,1	90,6	5,6	4,7	1,1	3,1	2,2	0,0	0,0	1,6
Tee	26,7	18,8	18,9	26,6	16,7	17,2	26,7	23,4	11,1	14,1
Kaffee	0,0	1,6	4,4	6,3	8,9	10,9	21,1	14,1	65,6	67,2
Alkohol	0,0	0,0	0,0	0,0	1,1	0,0	7,8	3,1	88,9	95,3
Limonaden	21,1	14,1	25,6	25,0	24,4	21,9	22,2	35,9	5,6	1,6
Energy Drinks	3,3	3,1	0,0	3,1	6,7	3,1	20,0	20,3	70	70,3

b) Geschlecht

In Tabelle 14 sind die Häufigkeiten des Nahrungsmittelverzehr nach Geschlecht aufgeschlüsselt. Es fällt auf, dass Mädchen täglich mehr Süßigkeiten (15,6%) und Knabbereien (5,2%) konsumieren als Burschen (8,6% und 3,4%), die Geschlechter unterscheiden sich nicht ($p=0,3$ bzw. $p=0,4$). Der tägliche Obstkonsum ist bei Mädchen höher (41,7%) als bei Burschen (29,3%) ($p=0,4$). Die männlichen Teilnehmer übertreffen die weiblichen Teilnehmer beim täglichen Gemüse- (37,9%) und Fleischkonsum (27,6%), 31,3% der Schülerinnen konsumieren täglich Gemüse, 23% täglich Fleisch. Im Konsum von Gemüse und Fleisch unterscheiden sich die Geschlechter nicht signifikant ($p=0,09$ und $p=0,7$).

Mehr Schülerinnen (3,1%) als Schüler (1,7%) essen täglich Fisch, mehr Burschen (31,0%) als Mädchen (15,6%) konsumieren mindestens einmal pro Woche Fisch ($p=0,01$). Bei den Beilagen unterscheiden sich die Geschlechter am meisten beim Reiskonsum ($p=0,08$), drei- bis fünfmal pro Woche konsumieren 11,5% der Mädchen und 25,9% der Burschen Reis. Beim Verzehr von Junkfood gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern ($p=0,7$).

Bei den Getränken gibt es keine signifikanten Geschlechtsunterschiede im Konsum von Energy Drinks ($p=0,5$), wohl aber beim Konsum von Kaffee ($p=0,02$). 4,2% der Mädchen trinken täglich Energy Drinks, 74,0% nie. 1,7% der Burschen trinken diese täglich, 63,8% verzichten komplett darauf. Kaffee wird täglich nur von Burschen (1,7%) getrunken, 62,5% der Mädchen und 72,4% der Burschen trinken nie Kaffee.

Tabelle 14: Verzehr bestimmter Lebensmittel nach Geschlecht in %.

	täglich		3-5x/W		1-2x/W		selten		nie	
	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m
Süßigkeiten	15,6	8,6	26,0	32,8	34,4	34,5	22,9	20,7	0,0	0,0
Knabbereien	5,2	3,4	16,7	10,3	31,3	46,6	43,8	36,2	3,1	3,4
Obst	41,7	29,3	31,3	39,7	20,19	20,7	5,2	8,6	1,0	0,0
Gemüse	31,3	37,9	43,8	27,6	20,9	25,9	2,1	8,6	2,1	0,0
Fleisch u. Wurst	23,0	27,6	44,8	48,3	18,8	17,2	8,3	5,2	5,2	1,7
Fisch	3,1	1,7	5,2	5,2	15,6	31,0	44,8	48,3	31,3	10,3
Nudeln	2,1	3,4	13,5	24,1	42,7	43,1	38,5	27,6	2,1	1,7
Reis	7,3	6,9	11,5	25,9	49,0	32,8	32,3	32,8	0,0	0,0
Kartoffeln	1,0	1,7	25,0	25,9	37,5	43,1	32,3	27,6	1,0	0,0
Milchprodukte	36,5	29,3	26,0	32,8	26,0	29,3	7,3	5,2	2,0	3,4
Eier	7,3	3,4	15,6	22,4	42,7	48,3	27,1	22,4	6,3	3,4
Junkfood	2,0	0,0	11,5	13,8	27,1	31,0	58,3	55,2	1,0	0,0
Wasser	91,7	89,7	4,2	6,9	3,1	0,0	1,0	1,7	0,0	1,7
Tee	24,0	22,4	21,9	22,4	18,8	13,8	25,0	25,9	10,4	15,5
Kaffee	0,0	1,7	7,3	1,7	6,3	15,5	24,0	8,6	62,5	72,4
Alkohol	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	5,2	6,9	90,6	93,1
Limonaden	19,8	15,5	23,0	29,3	23,0	24,1	28,1	27,6	5,2	1,7
Energy Drinks	4,2	1,7	1,0	1,7	4,2	6,9	16,6	25,9	74,0	63,8

c) Migrationshintergrund

Unterschiede beim Verzehr von Nahrungsmitteln in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund gibt es beim häufigen Verzehr der Lebensmittel, aufgelistet in Tabelle 15. 55,6% der Kinder mit türkischen Wurzeln greifen mehrmals pro Woche zu Süßigkeiten, bei SchülerInnen mit nicht europäischem Migrationshintergrund sind es 27,3% ($p=0,25$). Letztere liegen beim Verzehr von Knabbereien vorne (36,4%) ($p=0,07$). 77,8% der SchülerInnen mit türkischem, 63,6% mit nicht europäischem Migrationshintergrund essen mehrmals pro Woche Obst, 63,6% ($p=0,1$). SchülerInnen mit österreichischen (75,3%) und türkischen Wurzeln (77,8%) essen oft Gemüse, der kleinste Anteil stammt aus

nicht europäischen Ländern (59,1%), hier ist der Unterschied signifikant ($p=0,04$).

Fisch wird von 25,0% der Kinder mit Migrationshintergrund im restlichen Europa und 1,2% der österreichischen Kinder mehrmals pro Woche verzehrt ($p=0,02$). Reis wird von den meisten Befragten (68,2%) deren Eltern aus nicht europäischen Ländern stammen verzehrt ($p=0,0$). Die meisten Kinder mit türkischen Wurzeln essen öfters Eier (33,3%), bei TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund aus dem restlichen Europa sind es 18,8% ($p=0,0$). Beim mehrmaligen wöchentlichen Konsum von Junkfood liegen SchülerInnen mit mindestens einem Elternteil aus der Türkei vorne (22,2%), bei österreichischen Kindern sind es 8,6% ($p=0,0$).

50,6% der österreichischen SchülerInnen trinken Limonaden, 46,2% aus dem ehemaligen Jugoslawien und Balkangebiet ($p=0,45$). Energy Drinks konsumieren 18,8% mit Migrationshintergrund aus dem restlichen Europa, 0,0% der SchülerInnen türkischer Abstammung ($p=0,08$).

Tabelle 15: Verzehr bestimmter Lebensmittel nach Migrationshintergrund in %.

	Kein Migrations- hintergrund	Ehem.Jugoslawi en/Balkan	Türkei	Anderes Europa	Nicht Europa
Süßigkeiten	48,1	34,6	55,6	31,3	27,3
Knabbereien	17,3	11,5	22,2	12,5	36,4
Obst	70,4	76,9	77,8	75,0	63,6
Gemüse	75,3	69,2	77,8	68,8	59,1
Fisch	1,2	7,7	0,0	25,0	22,7
Reis	13,6	19,2	11,1	31,3	68,2
Eier	21,0	26,9	33,3	18,8	31,8
Junkfood	8,6	19,2	22,2	18,8	18,2
Limonaden	50,6	46,2	33,3	18,8	36,4
Energy Drinks	1,2	7,7	0,0	18,8	4,5

4.2.7 Essen nach Tageszeit

a) Schultyp

Sieht man sich die Zeiten der Nahrungsaufnahme im Detail an (Tabelle 16), ergibt sich, dass sowohl in der AHS als auch in der NMS regelmäßige Mittag- und

Abendessen am häufigsten genannt wurden (AHS: 65,6% und 62,2%; NMS: 65,6% und 65,6%). 38,9% der AHS-SchülerInnen und 31,3% der NMS-SchülerInnen essen eine Jause am Vormittag, eine Jause am Nachmittag wird eher selten oder nie verzehrt (AHS: 36,7% und 31,1%, NMS: 29,7% und 32,8%). Fast die Hälfte der TeilnehmerInnen frühstücken täglich (AHS: 46,7%, NMS: 43,8%). Der Schultyp steht in keinem signifikanten Zusammenhang mit dem Abendessen ($p=0,31$), dem Frühstück ($p=0,55$), Mittagessen ($p=0,84$), Jause am Vormittag ($p=0,74$) und Jause am Nachmittag ($p=0,88$).

Tabelle 16: Mahlzeiten nach Schultyp in %.

	täglich		meist		selten		nie	
	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS
Frühstück	46,7	43,8	20,0	25,0	25,6	18,8	7,8	12,5
Jause Vormittag	24,4	28,1	38,9	31,3	17,8	25,0	16,7	14,1
Mittagessen	65,6	65,6	23,3	26,6	10,0	6,3	1,1	1,6
Jause Nachmittag	7,8	7,8	22,2	28,1	36,7	29,7	31,1	32,8
Abendessen	62,2	65,6	27,8	17,2	7,8	14,1	0,0	1,6

b) Geschlecht

Bei den Geschlechtern gibt es folgende Unterschiede (Tabelle 17). Während nur 54,2% der Mädchen täglich zu Mittag essen, nehmen 84,5% der Burschen ein Mittagessen ein ($p=0,00$). Beim Abendessen sieht es ähnlich aus, 56,3% der Mädchen und 75,9% der Jungen essen täglich zu Abend ($p=0,06$). Was die Jause am Nachmittag betrifft, so wird diese bei 9,4% der weiblichen Befragten täglich und bei 27,1% meist konsumiert, bei den männlichen Teilnehmern sind es 5,2% und 20,7% ($p=0,55$; Frühstück: $p=0,81$; Jause Vormittag: $p=0,64$).

Tabelle 17: Mahlzeiten nach Geschlecht in %.

	täglich		meist		selten		nie	
	w	m	w	m	w	m	w	m
Frühstück	42,7	50,0	24,0	19,0	22,9	22,4	10,4	8,6
Jause Vormittag	26,0	25,9	35,4	36,2	18,8	24,1	16,7	13,8

Mittagessen	54,2	84,5	32,3	12,1	11,5	3,4	2,1	0,0
Jause Nachmittag	9,4	5,2	27,1	20,7	33,3	34,5	29,2	36,2
Abendessen	56,3	75,9	25,0	20,7	14,6	3,4	1,0	0,0

c) Migrationshintergrund

Der Migrationshintergrund steht mit dem Verzehr des Abendessen ($p=0,04$) in signifikantem Zusammenhang, nicht aber mit der Jause am Nachmittag ($p=0,09$). Der Unterschied im Abendessen ist in Abbildung 11 dargestellt. 70,9% der SchülerInnen ohne Migrationshintergrund essen täglich zu Abend, 25,3% meist und 4,8% selten. 46,2% der Befragten mit Wurzeln im ehemaligen Jugoslawien oder Balkangebiet essen täglich, 34,6% meist und 19,2% selten zu Abend. 88,9% der SchülerInnen mit türkischem Migrationshintergrund nehmen täglich und 11,1% meist Abendessen zu sich. 50,0% der TeilnehmerInnen mit Eltern aus dem übrigen Europa essen täglich, 31,3% meist und 18,8% selten zu Abend. Aus nicht europäischen Ländern essen 66,7% täglich, je 14,3% meist oder selten und 4,8% nie zu Abend.

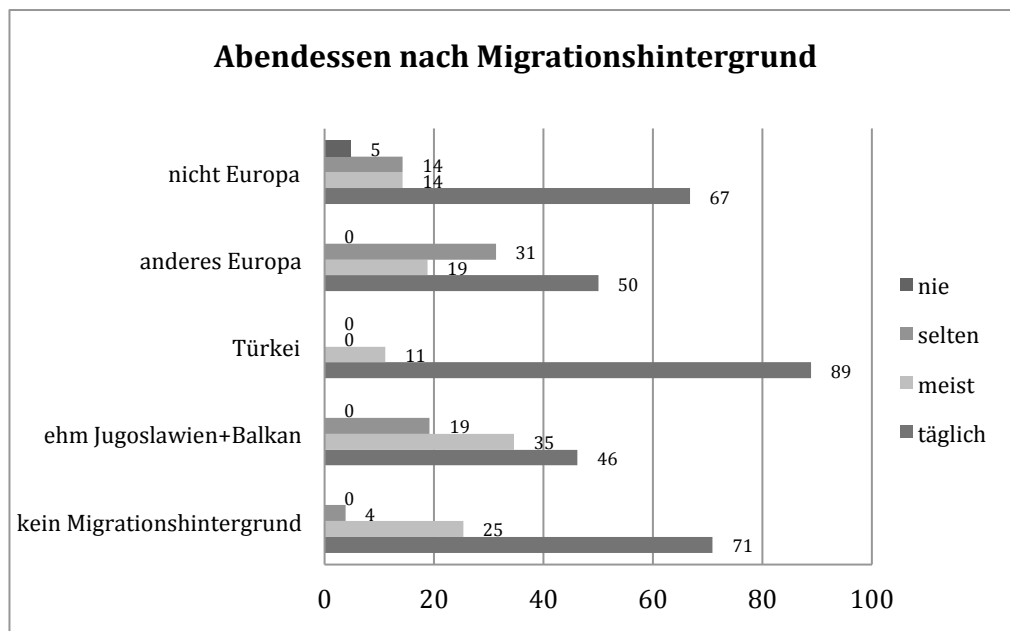


Abbildung 11: Abendessen nach Migrationshintergrund in %.

4.2.8 Bezug des Essens

a) Schultyp

Bei genauerer Betrachtung woher die SchülerInnen der beiden Schultypen ihr Essen beziehen fällt auf, dass die meisten Befragten ihr Essen täglich von zu Hause mitnehmen (AHS: 48,9%; NMS: 45,3%) (Tabelle 18). Meist nehmen AHS-SchülerInnen eher Essen von zu Hause mit als NMS-SchülerInnen (31,1% und 28,1%). Vom Schulbuffet wird eher selten etwas gekauft (AHS: 57,8%; NMS: 48,4%). Dass SchülerInnen während des Verweilens in der Schule gar nichts essen haben 56,7% der AHS- und 39,1% der NMS-Befragten mit nie beantwortet, ein jeweils großer Anteil isst also regelmäßig während der Schulzeit. Einen signifikanten Zusammenhang gibt es zwischen Schultyp und dem Verzicht auf Essen während der Schulzeit ($p=0,04$).

Tabelle 18: Unterschiedliche Essensquellen nach Schultyp in %.

	täglich		meist		selten		nie	
	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS
von zu Hause	48,9	45,3	31,1	28,1	13,3	18,8	4,4	6,3
Schulbuffet	4,4	3,1	20,0	21,9	57,8	48,4	15,6	18,8
Geschäfte	3,3	6,3	17,8	20,3	32,2	32,8	38,9	34,4
kein Essen	2,2	9,4	15,6	9,4	20,0	34,4	56,7	39,1

a) Geschlecht

Mehr Burschen als Mädchen nehmen täglich essen von zu Hause mit (51,7% und 44,8%) (Tabelle 19). Auch kaufen sich Schüler seltener Snacks vom Schulbuffet als Schülerinnen (56,9% und 52,1%). Mädchen liegen bei täglichem Kauf von Essen in umliegenden Geschäften mit 6,3% vorne, nur 1,7% der Burschen kaufen täglich in Supermärkten nahe der Schule ein.

Tabelle 19: Unterschiedliche Essensquellen nach Geschlecht in %.

	täglich		meist		selten		nie	
	w	m	w	m	w	m	w	m
von zu Hause	44,8	51,7	31,3	27,6	18,8	10,3	3,1	8,6

Schulbuffet	3,1	5,2	25,0	13,8	52,1	56,9	17,7	15,5
Geschäfte	6,3	1,7	15,6	24,1	34,4	29,3	35,4	39,7
kein Essen	7,3	1,7	15,6	8,6	28,1	22,4	41,7	62,1

c) Migrationshintergrund

Der Migrationshintergrund steht in signifikantem Zusammenhang mit ‚kein Essen‘ ($p=0,01$) und dem Bezug von umliegenden Geschäften ($p=0,01$). Letzteres ist in Abbildung 12 dargestellt. Die meisten SchülerInnen ohne Migrationshintergrund kaufen ihr Essen nie in umliegenden Geschäften (46,7%), darauf folgt selten (37,3%), meist (13,3%) und täglich (2,7%). Der Großteil der Befragten mit Migrationshintergrund aus dem ehemaligen Jugoslawien und dem Balkan kauft Essen nie in umliegenden Geschäften (48,0%), 28,0% und 24,0% meist.

Je 50,0% der Schüler und Schülerinnen mit türkischen Wurzeln kaufen ihr Essen meist oder selten in Geschäften ein. 46,2% der TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund im restlichen Europa kaufen selten, 38,5% nie und jeweils 7,7% täglich oder meist in Märkten im Umkreis der Schule ein. Bei den SchülerInnen mit nicht europäischen Wurzeln kaufen 36,4% meist, je 22,7% selten und nie und 18,2% täglich in Geschäften ein.

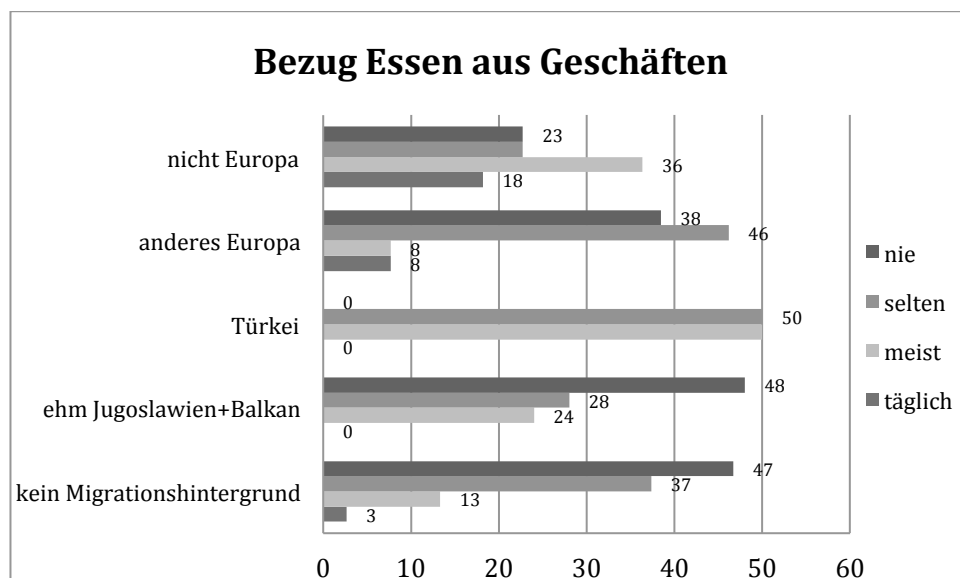


Abbildung 12: Essen aus Geschäften nach Migrationshintergrund in %.

4.3 Freizeitbeschäftigung

4.3.1 Häufigste Freizeitbeschäftigungen

a) Schultyp

In Tabelle 20 ist die Häufigkeit des Ausübens diverser Freizeitaktivitäten dargestellt. Zwischen Schultyp und Freunde treffen gibt es keinen signifikanten Zusammenhang ($p=0,09$). 25,0% der NMS- und 15,6% der AHS-BesucherInnen gaben an täglich Freunde zu treffen. Der Großteil der AHS- als auch NMS-SchülerInnen hat das Handy täglich in Verwendung (AHS: 94,4%, NMS: 89,1%) ($p=0,36$). Es gibt keine SchülerInnen die das Handy nie verwenden. Das Internet wird von mehr AHS-SchülerInnen regelmäßig verwendet (täglich AHS: 17,8%, NMS: 14,1%; drei- bis fünfmal pro Woche AHS: 10,0%, NMS: 3,1%; ein- bis zweimal pro Woche AHS: 7,8%, NMS: 4,7) ($p=0,25$).

Während SchülerInnen der NMS täglich mehr lesen (NMS: 23,4%; AHS: 21,1%), lesen AHS-SchülerInnen mehrmals pro Woche öfter (AHS: 26,7%; NMS: 17,2%/15,6%) ($p=0,02$). Mehr SchülerInnen der NMS als der AHS gehen mehrmals pro Woche einkaufen (AHS: 4,4% und 15,6%; NMS: 14,1% und 37,5%) ($p=0,0$). Beim Sport ($p=0,74$), Fernsehen ($p=0,77$), Computerspielen ($p=0,81$) und Kulturellem ($p=0,64$) gibt es keinen signifikanten Unterschied.

Tabelle 20: Freizeitaktivitäten nach Schultyp in %.

	täglich		3-5x		1-2x		selten		nie	
	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS
Sport	21,1	20,3	38,9	35,9	32,2	32,8	6,7	6,3	1,1	4,7
Freunde treffen	15,6	25,0	23,3	23,4	38,9	25,0	22,2	21,9	0,0	4,7
Fernsehen	28,9	37,5	30,0	25,0	17,8	17,2	13,3	14,1	10,0	6,3
Internet	17,8	14,1	10,0	3,1	7,8	4,7	2,2	6,3	0,0	1,6
Handy	94,4	89,1	4,4	6,3	0,0	3,1	1,1	1,6	0,0	0,0
Lesen	21,1	23,4	26,7	17,2	26,7	15,6	20,0	21,9	5,6	21,9
Computerspiele	13,3	12,5	13,3	12,5	14,4	12,5	17,8	23,4	41,1	37,5
Familienaktivitäten	15,6	14,1	17,8	26,6	41,1	26,6	22,2	26,6	3,3	6,3
Kino	0,0	1,6	0,0	1,6	6,7	3,1	86,7	79,7	6,7	14,1

Kulturelles	0,0	0,0	1,1	3,1	1,1	0,0	55,6	51,6	42,2	45,3
Shopping	0,0	3,1	4,4	14,1	15,6	37,5	74,4	39,1	5,6	6,3

b) Geschlecht

Betrachtet man die Verteilung der Freizeitaktivitäten nach Geschlecht, zeigen sich folgende Ergebnisse (Tabelle 21). Burschen betreiben öfter Sport (täglich: 22,4%, 3-5x/Woche: 48,3%) als Mädchen (täglich: 19,8%, 3-5x/Woche: 31,3%) ($p=0,12$). Das Internet wird von mehr Burschen täglich genutzt (Burschen: 69,0%; Mädchen: 63,5%) ($p=0,4$).

Der größte Unterschied findet sich bei den Computerspielen ($p=0,0$). 31,0% der Burschen spielen täglich, 29,3% mindestens dreimal pro Woche. Dahingegen spielen nur 2,1% der Mädchen täglich und 3,1% drei- bis fünfmal pro Woche Computerspiele. Zwischen Geschlecht und Handy ($p=0,58$) gibt es keinen signifikanten Unterschied.

Tabelle 21: Freizeitaktivitäten nach Geschlecht %.

	täglich		3-5x		1-2x		selten		nie	
	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m
Sport	19,8	22,4	31,3	48,3	39,6	20,7	7,3	5,2	2,1	3,4
Freunde treffen	21,9	15,5	19,8	29,3	25,0	46,6	30,2	8,6	3,1	0,0
Fernsehen	32,3	32,8	21,9	37,9	20,8	12,1	17,7	6,9	7,3	10,3
Internet	63,5	69,0	14,6	19,0	7,3	6,9	7,3	5,2	6,3	0,0
Handy	90,6	94,8	6,3	3,4	1,0	1,7	2,1	0,0	0,0	0,0
Lesen	24,0	19,0	21,9	24,1	26,0	15,5	15,6	29,3	12,5	12,1
Computerspiele	2,1	31,0	3,1	29,3	10,4	19,0	26,0	10,3	57,3	10,3
Familienaktivitäten	14,6	15,5	24,0	17,2	27,1	48,3	29,2	15,5	5,2	3,4
Kino	1,0	0,0	1,0	0,0	6,3	3,4	79,2	91,4	12,5	5,2
Kulturelles	0,0	0,0	3,1	0,0	0,0	1,7	52,1	56,9	44,8	41,4
Shopping	2,1	0,0	9,4	6,9	21,9	29,3	62,5	55,2	4,2	8,6

Bei der täglichen Freizeitbeschäftigung, Abbildung 13, liegen Burschen bei Familienaktivitäten ($p=0,08$), Computerspielen ($p=0,0$), Handy- ($p=0,58$) und

Internetnutzung ($p=0,41$), Fernsehen ($p=0,08$) und Sport ($p=0,12$) vorne. Dahingegen geht ein größerer Anteil der Mädchen täglich einkaufen ($p=0,43$), liest ($p=0,23$) und/oder trifft Freunde ($p=0,0$).

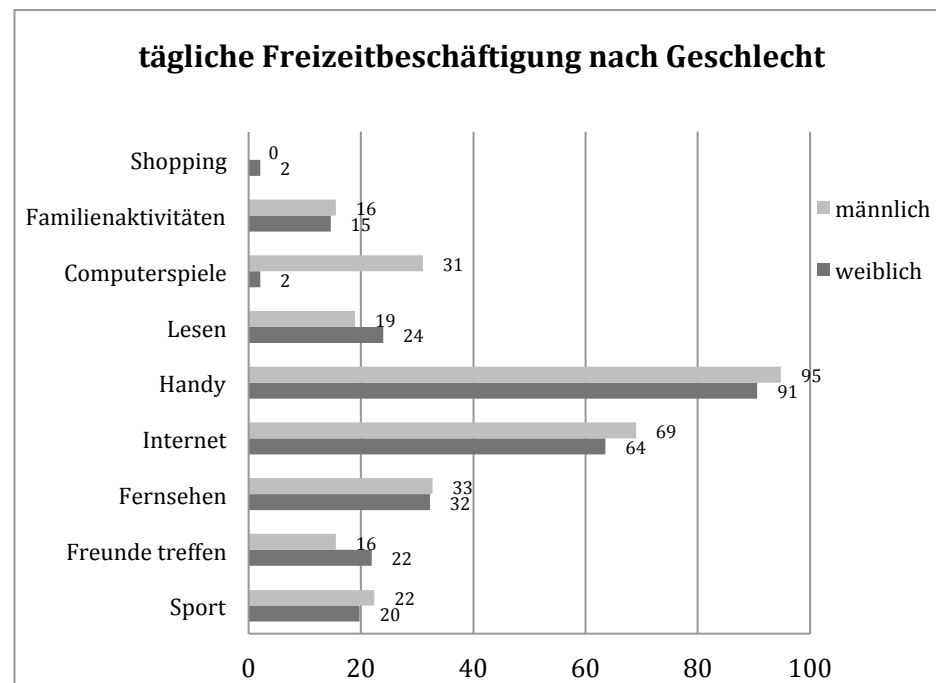


Abbildung 13: Tägliche Freizeitaktivitäten nach Geschlecht in %.

c) Migrationshintergrund

Zwischen Migrationshintergrund und Internetnutzung ($p=0,08$) gibt es keinen signifikanten Zusammenhang. In Tabelle 22 sind die Häufigkeiten für mindestens dreimal wöchentliche Aktivitäten aufgelistet. Das Handy ($p=0,31$) wird von allen Kindern mit türkischem und jugoslawischen Migrationshintergrund mindestens dreimal wöchentlich benutzt, das Internet von 96,2% der SchülerInnen mit Wurzeln im ehemaligen Jugoslawien oder Balkan, der geringste Anteil (66,7%) stammt von Kindern mit türkischen Wurzeln. 30,0% der TeilnehmerInnen ohne Migrationshintergrund und 11,1% der Befragten mit türkischem Hintergrund spielen mehrmals pro Woche Computerspiele ($p=0,27$). Einkaufen ($p=0,17$) gehen die meisten SchülerInnen mit nicht europäischen Migrationsintergrund, den kleinsten Anteil stellen Befragte ohne Migrationshintergrund (4,9%) dar.

Tabelle 22: Freizeitaktivitäten nach Migrationshintergrund in %.

	Handy	Internet	Computer	Shopping
Kein Migrationshintergrund	97,5	79,0	30,0	4,9
Ehem. Jugoslawien/Balkan	100,0	96,2	23,1	15,4
Türkei	100,0	66,7	11,1	11,1
Anderes Europa	93,8	73,3	31,3	12,5
Nicht Europa	95,5	90,9	18,2	18,2

4.3.2 Häufigste Sportarte

a) Schultyp

Ein signifikanter Zusammenhang konnte nur zwischen Schultyp und Kraftsport ($p=0,04$) nachgewiesen werden. Wie in Tabelle 23 dargestellt üben 10,0% der AHS-SchülerInnen täglich Ballsport aus, 21,1% laufen mindestens dreimal pro Woche. Zumindest einmal wöchentlich gehen 35,6% laufen, selten gehen 61,1% der AHS-BesucherInnen schwimmen, 57,8% nehmen nie an Sportkursen teil.

14,1% der NMS-SchülerInnen gehen täglich laufen oder üben Ballsport aus, 26,6% spielen mindestens dreimal pro Woche Fuß-, Basketball oder Ähnliches, einmal pro Woche laufen 40,6% der NMS-Befragten und 57,8% nehmen nie an Sportkursen teil.

Tabelle 23: Sportarten nach Schultyp in %.

	täglich		3-5x		1-2x		selten		nie	
	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS
Laufen	7,8	14,1	21,1	18,8	35,6	40,6	26,7	20,3	7,8	4,7
Radfahren	2,2	4,7	10,0	7,8	30,0	18,8	43,3	42,2	14,4	26,6
Schwimmen	5,6	1,6	8,9	6,3	17,8	17,2	61,1	53,1	6,7	18,8
Ballsport	10,0	14,1	16,7	26,6	27,8	26,6	23,3	14,1	21,1	18,8
Kraftsport	6,7	4,7	11,1	12,5	15,6	21,9	30,0	9,4	36,7	50,0
Sportkurse	1,1	7,8	10,0	10,9	12,2	9,4	12,2	12,5	57,8	57,8

Unterschiede zwischen den Schultypen in Hinblick auf mindestens dreimal wöchentlich ausgeübte Sportarten sind in Abbildung 14 dargestellt. Mehr AHS-

SchülerInnen gehen mehrmals pro Woche Schwimmen (AHS: 14,4%; NMS: 7,8%) und/oder üben Kraftsport aus (AHS: 17,8%; NMS: 17,4%). Mehr BesucherInnen der NMS gehen mehrmals Radfahren (AHS: 12,2%; NMS: 12,5%), betreiben Ballsport (AHS: 26,7%; NMS: 40,6%) oder besuchen Sportkurse (AHS: 11,1%; NMS: 18,8%).

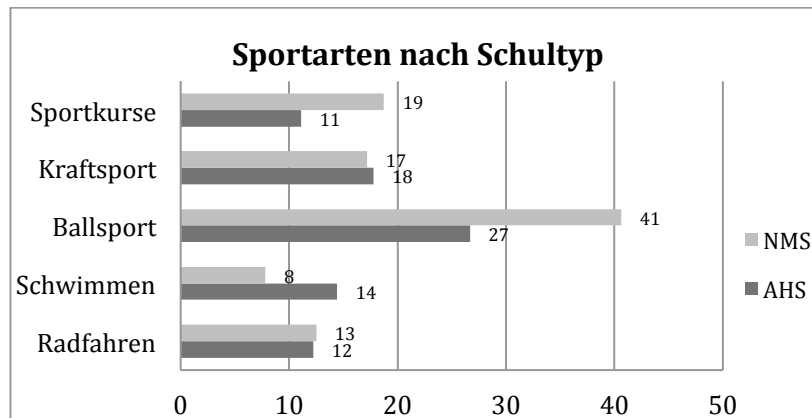


Abbildung 14: Häufige Sportarten nach Schultyp in %.

b) Geschlecht

Zwischen den Geschlechtern gibt es signifikante Unterschiede im Radfahren ($p=0,03$) und Ballsport ($p=0,0$). Keinen signifikanten Unterschied gibt es beim Schwimmen ($p=0,7$), Besuch von Sportkursen ($p=0,09$) und Laufen ($p=0,29$), die entsprechenden Sportarten sind in Tabelle 24 dargestellt. Betrachtet man das tägliche Ausüben einer Sportart, gehen mehr Burschen laufen (15,6% vs. 6,7%), Rad fahren (6,3% vs. 1,1%) und spielen Fuß-, Basketball, etc. (18,8% vs. 6,7%). Mädchen sind dafür bei täglichen Sportkursen (5,6% vs. 1,6%), Schwimmen (5,6% vs. 1,6%), und Kraftsport (6,7% vs. 4,7%) vorne.

Mindestens dreimal pro Woche gehen mehr Mädchen laufen (23,3% vs. 15,6%), Rad fahren (11,1% vs. 6,3%) und Schwimmen (8,9% vs. 6,3%). Beim Ballsport liegen die Jungen wieder vorne (25,0% vs. 17,8%). 53,3% der Mädchen besuchen nie Sportkurse oder machen Kraftsport, 64,1% der Burschen gehen nie zu Sportkursen. Die höchsten Werte liegen bei ein- oder zweimal pro Woche, hier gehen zum Beispiel 40,0% der Mädchen laufen und 32,8% der jungen Männer Rad fahren.

Tabelle 24: Sportarten nach Geschlecht in %.

	täglich		3-5x		1-2x		selten		nie	
	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m
Laufen	6,7	15,6	23,3	15,6	40,0	34,4	26,7	20,3	7,8	4,7
Radfahren	1,1	6,3	11,1	6,3	20,0	32,8	50,0	32,8	24,4	12,5
Schwimmen	5,6	1,6	8,9	6,3	15,6	20,3	63,3	50,0	12,2	10,9
Ballsport	6,7	18,8	17,8	25,0	28,9	25,0	21,1	17,2	32,2	3,1
Kraftsport	6,7	4,7	12,2	10,9	14,4	23,4	18,9	25,0	53,3	26,6
Sportkurse	5,6	1,6	15,6	3,1	14,4	6,3	13,3	10,9	53,3	64,1

Von den SchülerInnen wurden zusätzlich zu den bereits erwähnten Sportarten noch Akrobatik, Cheer (Cheerleading), Badminton, Yoga, Cricket, Darts, Jonglieren, Eishockey, Eiskunstlauf, Eislaufen, Skifahren, Snowboarden, Kampfsport, Klettern, Leichtathletik, Longboarden, Reiten, Judo, Rollerskaten, Seil- und Trampolinspringen, Wandern und Workout genannt, die sie täglich oder zumindest wöchentlich betreiben. Da diese Sportarten jeweils von maximal zwei SchülerInnen genannt wurden, wurden sie aus statistischen Gründen nicht in die weitere Berechnung aufgenommen.

c) Migrationshintergrund

Ein Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und ausgeübter Sportart konnte nicht nachgewiesen werden (Abbildung 15). 18,8% der SchülerInnen mit Wurzeln im restlichen Europa gaben an, täglich Rad zu fahren, 13,6% der nicht europäischen SchülerInnen drei- bis fünfmal pro Woche, mindestens einmal wöchentlich gehen 30,9% der Befragten ohne Migrationshintergrund Radfahren. 46,9% der SchülerInnen ohne Migrationshintergrund gehen selten Radfahren, 33,3% der TeilnehmerInnen mit türkischen Wurzeln nie.

7,4% der Schüler und SchülerInnen ohne Migrationshintergrund gehen täglich schwimmen, 18,8% der Befragten mit Wurzeln im restlichen Europa mindestens dreimal wöchentlich, SchülerInnen mit Eltern aus dem ehemaligen Jugoslawien zumindest einmal, selten gehen 75,0% mit nicht europäischen

Migrationshintergrund schwimmen und nie 19,2% aus dem ehemaligen Jugoslawien und Balkan.

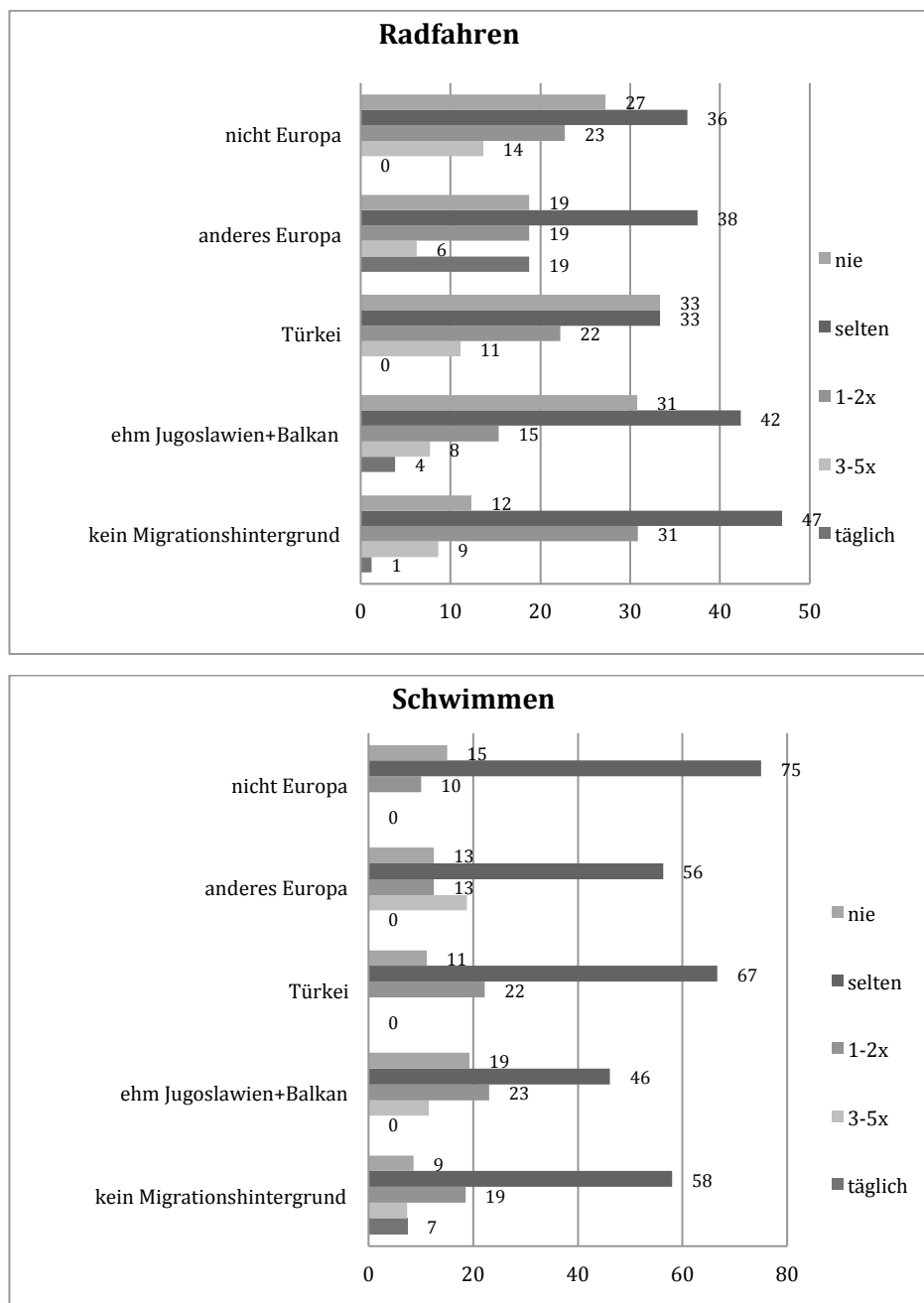


Abbildung 15: Migrationsunterschied und bestimmte Sportarten in %.

4.3.3 Motive für Sport

a) Schultyp

Die Frage warum SchülerInnen Sport treiben, hat folgende Ergebnisse gebracht (Abbildung 16). Die Schultypen unterscheiden sich im Hinblick auf die

Sportmotive nicht signifikant. Die Mehrheit der AHS-BesucherInnen möchte fit und sportlich (76,6%) sein, hat Spaß am Sport (47,8%), will Abnehmen (34,4%) oder so Zeit mit Freunden (27,8%) verbringen. Auch die Mehrheit der NMS-TeilnehmerInnen hat den Wunsch durch Sport fit und sportlich zu werden bzw. zu bleiben (68,8%), der zweitgrößte Teil hat Spaß an Sport (46,9%), danach folgt so Zeit mit Freunden zu verbringen (32,8%) und Abnehmen (21,9%). 7,8% der AHS- und 4,7% der NMS-SchülerInnen machen ihren Eltern zuliebe Sport.

b) Geschlecht

Zwischen den Geschlechtern zeigen sich folgende Unterschiede (Abbildung 16). Die meisten Mädchen möchten fit und sportlich sein (72,9%), verbringen die Freizeit gerne mit Sport (45,8%) oder möchten abnehmen (38,5%). Auch der Großteil der Burschen möchte fit und sportlich sein (74,1%), der zweitgrößte Anteil will jedoch abnehmen (63,8%), Spaß am Sport (50,0%) liegt nur auf Platz drei. Auf Wunsch der Eltern treiben nur wenige SchülerInnen Sport, wobei dies mehr Burschen (6,9%) als Mädchen (6,3%) betrifft. Die Geschlechter unterscheiden sich signifikant beim Motiv Abnehmen ($p=0,0$), nicht aber bei fit und sportlich sein ($p=0,41$), Eltern ($p=0,43$), Spaß ($p=0,37$) und Freunde ($p=0,35$).

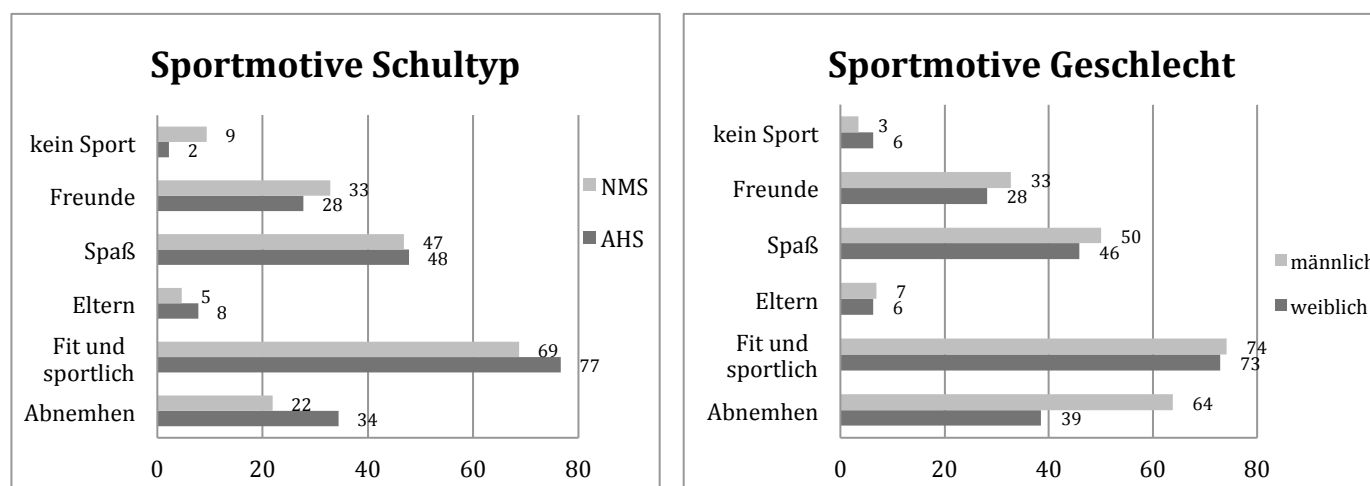


Abbildung 16: Sportmotive nach Schultyp (links) und Geschlecht (rechts) in %.

c) Migrationshintergrund

Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen den Migrationsgruppen beim Sportmotiv. Ergebnisse sind in Tabelle 25 dargestellt. Durch Sport Abnehmen

will der größte Anteil von SchülerInnen mit Migrationshintergrund im ehemaligen Jugoslawien und Balkan (38,5%) ($p=0,86$). Diese Gruppe macht auch den größten Anteil bei ‚fit und sportlich‘ aus (76,9%) ($p=0,6$). 18,8% der Kinder mit Wurzeln in nicht gesondert erfassten europäischen Ländern machen aufgrund ihrer Eltern Sport ($p=0,66$) und um so Zeit mit Freunden zu verbringen treiben 35,8% der SchülerInnen ohne Migrationshintergrund Sport ($p=0,75$).

Tabelle 25: Sportmotiv und Migrationshintergrund in %.

	Abnehmen	Fit und sportlich	Eltern	Freunde
Kein Migrationshintergrund	27,2	24,7	4,9	35,8
Ehem. Jugoslawien/Balkan	38,5	76,9	3,8	19,2
Türkei	33,3	66,7	11,1	22,2
Anderes Europa	37,5	62,5	18,8	18,8
Nicht Europa	18,2	59,1	4,5	31,8

4.3.4 Mediennutzung

a) Schultyp

Die beiden Schultypen unterscheiden sich nicht signifikant bei der Nutzung von Handy ($p=0,09$), Internet ($p=0,36$), Tablet ($p=0,48$), Zeitschriften ($p=0,26$) und Büchern ($p=0,18$). Die Ergebnisse sind in Tabelle 26 dargestellt. Das Handy ist das täglich am häufigsten genutzte Medium, vor allem in der NMS (NMS: 87,5%; AHS: 73,3%). Auch das Internet wird täglich verwendet, und zwar von 78,1% der NMS- und 67,8% der AHS-SchülerInnen. Fernseher und Tablet werden täglich von mehr NMS-SchülerInnen genutzt (26,6% und 17,2%), der Anteil der AHS-SchülerInnen liegt im Vergleich bei 18,9% und 8,9%.

Zeitschriften werden von 43,3% der AHS- und 42,2% der NMS-SchülerInnen nie gelesen. Einige Stunden pro Woche Fernsehen steht bei 58,9% der AHS- und 54,7% der NMS-TeilnehmerInnen am Programm. Der Computer oder Laptop wird von 48,4% der NMS- und 38,9% der AHS-Befragten mehrere Stunden pro Woche verwendet.

Tabelle 26: Mediennutzung nach Schultyp in %.

	einige h täglich		einige h/Woche		einige h/Monat		nie	
	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS	AHS	NMS
Laptop/PC	10,0	9,4	38,9	48,4	38,9	31,3	11,1	9,4
Handy	73,3	87,5	23,3	9,4	2,2	0,0	0,0	1,6
Fernseher	18,9	26,6	58,9	54,7	13,3	9,4	7,8	9,4
Internet	67,8	78,1	27,8	17,2	3,3	4,7	0,0	0,0
Tablet	8,9	17,2	15,6	15,6	32,2	25,0	42,2	42,2
Zeitschriften	1,1	7,8	15,6	15,6	38,9	34,4	43,3	42,2
Bücher	15,6	20,3	43,3	28,1	26,7	26,6	13,3	25,0
Spielkonsolen	1,1	1,6	2,2	4,7	0,0	0,0	0,0	0,0

Stellt man die beiden Schultypen graphisch gegenüber, lässt sich sagen dass mehr AHS-Befragte Bücher lesen, NMS-SchülerInnen liegen beim Gebrauch von Laptop/PC, Fernseher, Tablet, Zeitschriften und Spielkonsolen vorne (Abbildung 17).

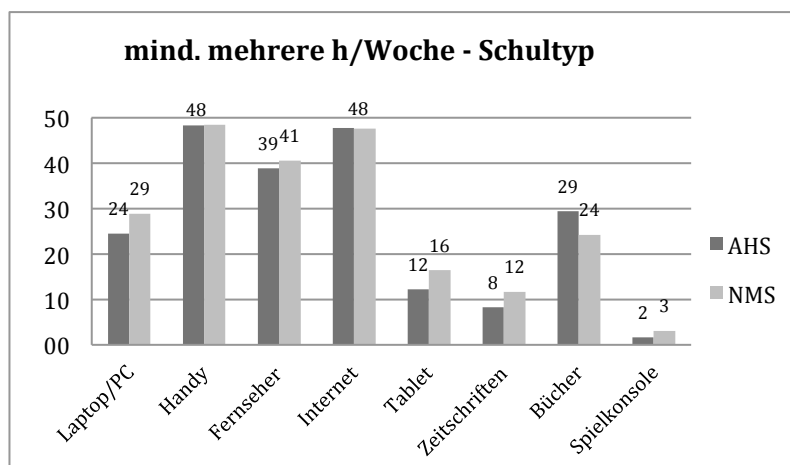


Abbildung 17: Mehrstündiger Medienkonsum nach Schultyp in %.

b) Geschlecht

Mädchen und Burschen unterscheiden sich signifikant bei der Verwendung von Zeitschriften ($p=0,03$) und Computern ($p=0,05$), nicht jedoch in der Nutzung von Internet ($p=0,42$), Tablet ($p=0,22$), Handy ($p=0,06$), und Büchern ($p=0,14$). 86,5% der Mädchen und 67,2% der Burschen verwenden das Handy mehrere Stunden täglich. Auch das Internet wird von 71,9% der weiblichen und 72,4%

der männlichen Befragten täglich verwendet. Einige Stunden pro Woche verbringen 60,3% der Jungs vor dem Fernseher, der Anteil der Mädchen liegt bei 55,2%. Der Laptop bzw. Computer wird sowohl täglich als auch wöchentlich eher von Burschen (17,2% und 46,6%) verwendet als Mädchen (5,2% und 40,6%), gleiches trifft auf Spielkonsolen zu (Burschen: 3,4% und 6,9%; Mädchen: 0,0% und 1,0%). Zeitschriften werden täglich und wöchentlich eher von Burschen gelesen (6,9% und 24,1%), bei Büchern hingegen liegen Mädchen vorne (20,8% und 38,5%). Die Ergebnisse sind in Tabelle 27 dargestellt.

Tabelle 27: Mediennutzung nach Geschlecht in %.

	einige h täglich		einige h/Woche		einige h/Monat		nie	
	w	m	w	m	w	m	w	m
Laptop/PC	5,2	17,2	40,6	46,6	39,6	29,3	13,5	5,2
Handy	86,5	67,2	11,5	27,6	1,0	1,7	0,0	1,7
Fernseher	21,9	22,4	55,2	60,3	12,5	10,3	10,4	5,2
Internet	71,9	72,4	22,9	24,1	5,2	1,7	0,0	0,0
Tablet	13,5	10,3	15,6	15,5	24,0	37,9	46,9	34,5
Zeitschriften	2,1	6,9	10,4	24,1	42,7	27,6	44,8	39,7
Bücher	20,8	12,1	38,5	34,5	20,8	36,2	19,8	15,5
Spielkonsolen	0,0	3,4	1,0	6,9	0,0	0,0	0,0	0,0

Eine graphische Darstellung, Abbildung 18, macht deutlich dass mehr Schülerinnen wöchentlich mehr Zeit mit dem Handy, Tablet oder Büchern verbringen, mehr Burschen nutzen hingegen Laptop/PC, Fernseher, Internet, Zeitschriften und Spielkonsolen.

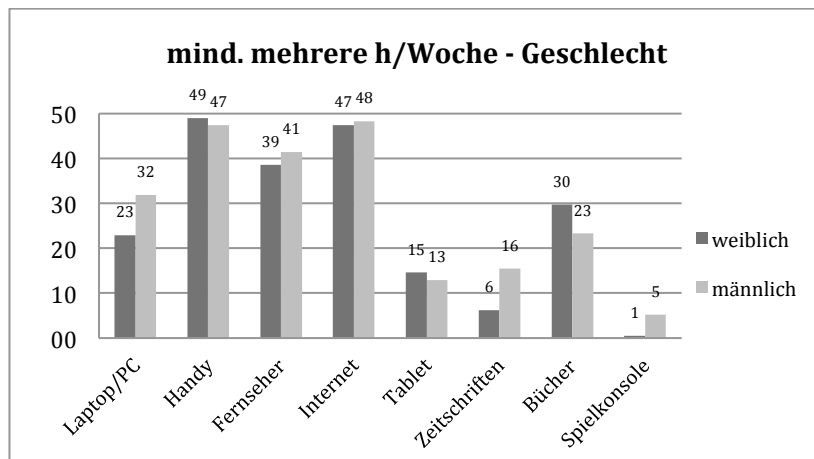


Abbildung 18: Mehrstündige Mediennutzung nach Geschlecht in %.

c) Migrationshintergrund

SchülerInnen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund unterscheiden sich signifikant bei der Nutzung des Handys ($p=0,03$), nicht jedoch in der Nutzung von Zeitschriften ($p=0,43$), des Fernsehers oder Internets ($p=0,63$ und $p=0,67$). Der tägliche Gebrauch diverser Medien ist in Tabelle 28 dargestellt. Alle SchülerInnen mit türkischen Wurzeln nutzen ihr Handy mehrere Stunden täglich, bei Kindern ohne Migrationshintergrund sind es 67,9%. 76,9% der Befragten mit Wurzeln im ehemaligen Jugoslawien oder dem Balkan lesen täglich Zeitungen und Zeitschriften, bei Kindern mit österreichischen Eltern sind es 24,7%. 26,9% bzw. 26,3% dieser Migrationsgruppen schauen täglich mehrere Stunden fern, TeilnehmerInnen mit türkischen Wurzeln hingegen schauen nicht täglich fern. 87,5% der SchülerInnen mit Wurzeln im restlichen Europa nutzen das Internet täglich, den geringsten Anteil zeigen Kinder ohne Migrationshintergrund (65,0%).

Tabelle 28: Mediennutzung nach Migrationshintergrund in %.

	Handy	Zeitschriften	Fernsehen	Internet
Kein Migrationshintergrund	67,9	24,7	26,3	65,0
Ehem. Jugoslawien/Balkan	96,2	76,9	26,9	80,8
Türkei	100,0	66,7	0,0	77,8
Anderes Europa	81,3	62,5	6,2	87,5
Nicht Europa	90,9	59,1	22,7	77,3

5. Diskussion

5.1 Schultyp

Bezüglich BMI und Körperbewusstsein ergab die Studie, dass mehr SchülerInnen der AHS als NMS normalgewichtig sind, keines der AHS-Kinder ist adipös. In der NMS gibt es einen kleinen Anteil an adipösen Kindern, der Anteil an normalgewichtigen ProbandInnen ist geringer. Grund dafür könnte sein, dass sich mehr AHS-BesucherInnen Gedanken über die Ernährung machen und diese laut Eigenbeurteilung meist gesünder ist als die von NMS-SchülerInnen, Diäten wurden in der AHS weniger oft durch geführt als in der NMS. Diese Punkte beeinflussen wohl auch das Ergebnis zur Körperzufriedenheit, die in der AHS höher ist.

Die Selbsteinschätzung und Körperzufriedenheit scheint berechtigt zu sein, denn die Studie hat ergeben, dass sich AHS-Befragte bewusster ernähren als NMS-SchülerInnen. Letztere essen häufiger Süßigkeiten und Knabbereien, im Gegensatz dazu aber weniger Obst und Gemüse, der tägliche Fleischkonsum und Verzehr von Junkfood sind wesentlich höher. Steht bei mehr AHS-Befragten ein Frühstück täglich auf dem Tisch, so essen mehr NMS-SchülerInnen täglich zu Abend. SchülerInnen der AHS scheinen sich eher über die Wichtigkeit eines vollwertigen Frühstücks bewusst zu sein, es schafft nicht nur eine energetische Grundlage für den Start in den Tag, sondern senkt nachweislich sogar das Herzinfarktrisiko (Leiner, 2017). Außerdem wird die AHS dem Sprichwort bezüglich des Essens, „morgens wie ein Kaiser, mittags wie ein Fürst und abends wie ein Bettelmann“ (Leiner, 2017), eher gerecht.

Beim Betreiben von Sport unterscheiden sich die Schultypen nur in den Sportarten, nicht aber in der Intensität, SchülerInnen beider Schulen scheinen regelmäßig Sport zu treiben. Da AHS-SchülerInnen eher schwimmen und NMS-Befragte Ballsport ausüben, kann hier der Einkommensunterschied der Eltern als Grund genannt werden. Denn Schwimmen ist mit regelmäßigen Eintritten ins Frei- oder Hallenbad verbunden, über die Dauer des Aufenthalts müssen die Kinder ernährungstechnisch versorgt werden. Im Gegensatz dazu scheint Fuß- oder Basketballspielen in Wohnungs- oder Hausnähe günstiger zu sein, die

SchülerInnen können zwischendurch zum Essen heimkommen und die Anschaffung des Balls ist eine einmalige Investition.

Bei der Mediennutzung zeigte sich, dass NMS-BesucherInnen täglich mehr Zeit vor dem Fernseher, Computer oder Handy verbringen. Bücher hingegen werden im Wochenschnitt von mehr AHS-SchülerInnen gelesen. Hier ist die Freizeitgestaltung der AHS-TeilnehmerInnen günstiger, denn der Konsum von Medien führt zu langen Sitzperioden, es bleibt weniger Zeit für physische Aktivität (Vidhyasree et al. 2015). Hinzu kommt der Einfluss der Werbungen, welcher wiederum Grund für die ungünstigere Ernährung von NMS-SchülerInnen sein könnte.

Die Hypothese, dass AHS-BesucherInnen ein günstigeres Ernährungs- und auch Freizeitverhalten, vor allem bei der Mediennutzung, aufweisen, kann an gebildeteren Eltern, die über mehr Wissen bezüglich gesunder Ernährung und dessen Zusammenhang mit Bewegung verfügen, liegen (Miura & Turrell 2014). Laut dieser Studie sind Eltern von AHS-SchülerInnen gebildeter als Eltern von NMS-BesucherInnen, gebildete Eltern bringen ihre Kinder wohl eher in höheren Schulen unter, um ihnen ein ähnliches oder auch höheres Bildungsniveau zu ermöglichen. Die größere Wichtigkeit bezüglich Ernährung in AHS-Haushalten zeigt sich auch bei der Essensbeschaffung. SchülerInnen der AHS bekommen das Essen für die Schule eher von zu Hause mit, während mehr NMS-SchülerInnen Geld mitbekommen. Die Eltern von AHS-Kindern scheinen eher auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung zu achten und wollen ihren Kindern die Entscheidung was sie Essen nicht selbst überlassen.

Zum geringeren Wissenstand über Gesundheit und Ernährung kommt, dass das bereits niedriger anzunehmende Einkommen von NMS-Eltern durch die größere im Haushalt lebende Anzahl von Kindern zusätzlich geschmälert wird. Essen muss für mehr Familienmitglieder gekauft werden. Gesundes Essen kann vergleichsweise teuer sein, frisches Obst und Gemüse ist oft teurer und auch aufwendiger zuzubereiten als ungünstige Snacks wie Schokoriegel oder Fertiggerichte (Jones et al. 2014). Ähnliches gilt auch für Sportprogramme und Sportausrüstung, denn Preise für Sportequipment oder Kurse können relativ

hoch sein, was einkommensschwächeren Eltern eher weniger entgegenkommt (French, Story & Jeffery 2001). Jedoch kann man argumentieren, dass Sport auch auf einer preislich günstigeren Ebene betrieben werden kann. Joggen oder Walking, beispielsweise, kostet – außer einem guten Schuhwerk – so gut wie nichts, auch Basketball- oder Fußballspielen mit Freunden ist eine sehr günstige Form von Bewegung.

5.2 Geschlechterunterschiede

Bezüglich BMI gibt es zwischen den Geschlechtern keinen signifikanten Unterschied doch bei der Körperzufriedenheit fällt auf, dass sich Mädchen eher zu dick fühlen als Burschen. Dies zeigt sich auch im Diätverhalten. Demnach haben mehr Mädchen den Wunsch dünn zu sein und abzunehmen, obwohl es gar keinen Grund dafür gibt (Gille 2014). Im Gegenzug dazu sind wesentlich mehr Burschen sehr zufrieden mit ihrem Körper als Mädchen, sie machen sich sichtlich nicht so viele Gedanken über Figur und Aussehen wie Mädchen.

Beim Essen liegen Mädchen beim Verzehr von Obst, Süßigkeiten und Knabbereien vorne, Burschen essen mehr Gemüse und Fleisch. Dies stimmt auch mit den tageszeitlichen Mahlzeiten überein, denn mehr Mädchen als Jungs jausnen am Vormittag oder Nachmittag, wofür sich Knabbereien, Süßigkeiten und Obst besonders eignen. Dass Mädchen eher auf das Abendessen verzichten, könnte aus dem Wunsch abzunehmen oder sich bewusst zu ernähren resultieren. Natürlich ist abends zu essen nicht schädlich per se, jedoch wirkt sich das gleiche Essen zum Frühstück verzehrt günstiger auf die Gesundheit aus, da der Stoffwechsel abends langsamer arbeitet (Jakubowicz et al. 2013). Mädchen verzichten auch eher auf bestimmte Lebensmittel, dies hat religiöse, ethische aber auch gesundheitliche Gründe. Zusätzlich fällt auf, dass mehr Burschen Essen von zu Hause mitnehmen und dafür mehr Mädchen in umliegenden Geschäften einkaufen. Besonders im Alter der Befragten sind Mädchen oft schon weiterentwickelt als Jungen und somit selbstständiger. Die Eltern scheinen ihren Töchtern mehr Vertrauen bezüglich Essensbeschaffung entgegenzubringen.

Bezüglich Sport lässt sich sagen, dass Burschen sportlicher sind. Sie betreiben eher Kraft- und Ballsport (v.a. Fußball), Sportkurse sind deutlich Frauensache. Dieses Muster sieht man auch in den Medien. Nur circa 10% der Sportberichterstattung handelt von Frauensport (Marschik 2002). Beispielsweise wird die Fußball-WM oder –EM der Herren als wichtiger präsentiert als die jeweiligen Pendants der Frauen. Männersport wird oft von großen Sendern wie ORF1 übertragen, wobei Frauenfußball oftmals nur von kleinen Nebensendern (z.B. ORF SportPlus) übertragen oder kurz in den Nachrichten erwähnt wird. Im Gegensatz dazu werden viele Programme wie Yoga, Pilates oder Aerobic von Frauen betreut, diverse DVDs oder YouTube-Kanäle werden von Damen dominiert.

Unterschiede in der medialen Freizeitgestaltung zeigen sich vor allem bei Computerspielen. Diese werden eindeutig von Burschen gespielt, sowohl auf täglicher Basis oder zumindest mehrmals pro Woche. Im Gegensatz dazu verbringen Schülerinnen täglich mehr Zeit mit Freunde treffen und/oder Büchern. Zusammenfassend sind Burschen zwar sportlicher, verbringen dafür aber auch mehr mit dem Handy oder Computerspielen. Mädchen hingegen essen öfters über den Tag verteilt und scheinen körperbewusster zu sein. Mädchen eifern wohl eher einem Ideal nach und werden von Idolen wie Models, Sängerinnen oder Bloggerinnen beeinflusst (Gille 2014). Bei Burschen ist das Verfolgen eines Idealgewichts weniger ausgeprägt. Dass Mädchen ernährungsbewusster sind lässt sich durch diese Studie nicht verallgemeinern.

5.3 Migrationshintergrund

Die Auswertung zu Muttersprache der SchülerInnen und den entsprechenden Geburtsländern verdeutlicht, dass vor allem in der NMS ein großer Anteil der BesucherInnen Migrationshintergrund hat. Ein Grund für die größere Diversität an der NMS kann einerseits der Schulbesuch vieler Kinder von AsylwerberInnen sein, denn laut dem Österreichischen Schulpflichtgesetz haben „alle in Österreich lebenden Kinder im schulpflichtigen Alter [...] das Recht und die Pflicht, die Schule zu besuchen“ (Bundesministerium für Bildung und Frauen 2016). Da Höhere Schulen aber nicht verpflichtet sind Flüchtlingskinder aufzunehmen und die Entscheidung dem Direktor oder der Direktorin obliegt, werden wohl viele

Betroffene aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse in NMS gesteckt (Bundesministerium für Bildung und Frauen 2016).

Ein zweiter Grund für den Diversitätsunterschied ist das Einzugsgebiet der jeweiligen Schulen. Die Theodor-Kramer Straße befindet sich am Rennbahnweg, welcher vorwiegend aus einer großen Anzahl an geförderten Wiener Sozialwohnungen besteht und somit auch einkommensschwächere bzw. Menschen mit Migrationshintergrund, die eventuell über keine Arbeitserlaubnis verfügen, beherbergt. Ein türkischer Supermarkt und orientalische Schnellimbisse prägen die Infrastruktur. Im Gegensatz dazu ist das Einzugsgebiet rund um das BG/BRG Pichelmayergasse wesentlich kleiner, erst im September 2017 ist es durch die Verlängerung der U-Bahnlinie 1 besser an das öffentliche Verkehrssystem angeschlossen. Die Infrastruktur besteht vorwiegend aus nationalen Geschäften, der Anteil an Bewohnern mit Migrationshintergrund ist deutlich geringer.

SchülerInnen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund unterscheiden sich beim BMI signifikant. Vor allem Kinder mit türkischen Wurzeln sind übergewichtig, SchülerInnen ohne oder mit eher westlichem Migrationshintergrund sind eher normalgewichtig. Dazu passt, dass sich mehr SchülerInnen ohne bzw. mit eher westlichem Migrationshintergrund Gedanken über ihre Ernährung machen. Dies zeigt eindeutig, dass Befragte, deren Eltern bereits mit der westlichen Kultur vertraut sind oder in dieser aufgewachsen sind, einen gesünderen BMI aufweisen und sich somit wohl auch gesundheitsbewusster sind (Labree et al. 2015).

Der Migrationshintergrund und damit verbundene unterschiedliche Religionen zeigen sich auch in der Ernährung. Es ist nicht überraschend, dass in der NMS durch die größere Diversität mehr BesucherInnen vor allem auf Schweinefleisch verzichten, da dies im Islam nicht gestattet ist. Weitere Verzicht auf Fleisch gehen aus dem Hinduismus (Verzicht auf Rindfleisch) und den Zeugen Jehova hervor, die kein Fleisch essen welches mit Blut in Kontakt war.

Beim Verzehr diverser Lebensmittelgruppen zeigte sich, dass SchülerInnen mit nicht europäischem Migrationshintergrund weniger Süßigkeiten essen, dafür mehr Knabbereien und Fisch. Viele SchülerInnen haben Migrationshintergrund in Ländern wie Indien oder Vietnam, in welchen schokoladene Snacks unüblicher sind als in westlichen Ländern (Oba et al. 2010). Außerdem steht Fisch aufgrund der erhöhten Verfügbarkeit öfters auf dem Speiseplan. Viele SchülerInnen deren Eltern aus Ländern außerhalb Europas stammen kaufen sich ihr Essen in umliegenden Geschäften, was oft ungünstige Konsequenzen haben kann.

Beim Sport wurde kein signifikanter Unterschied gefunden, Freizeitbeschäftigungen wie Computerspielen gehen mit einer westlichen Kultur einher und werden vor allem von SchülerInnen aus Österreich oder aus dem restlichen Europa auf häufiger Basis verfolgt. Das Internet und Handy ist für die meisten Kinder mit nicht europäischen oder jugoslawischen Wurzeln wichtig, es führt zu langen Sitzperioden und verringert das Maß an körperlicher Aktivität (Gualdi-Russo et al. 2014).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Anteil an SchülerInnen mit Migrationshintergrund in der NMS wesentlich größer ist. Westlich erzogene Kinder weisen einen günstigeren BMI auf, obwohl die verzehrten Lebensmittel oft ungünstig sind, die Hypothese dass Kinder ohne Migrationshintergrund gesünder sind kann nur durch die Gewichtsklassen, nicht aber durch ein bestimmtes Ernährungs- oder Freizeitverhalten bestätigt werden.

5.4 Sonstiges

Ein Aspekt der mehr als beunruhigend ist, betrifft den Konsum von Energy Drinks wie zum Beispiel Red Bull. Circa 3% der AHS- und NMS-SuS sowie 4,2% der Mädchen und 1,7% der Burschen trinken täglich diese koffein- und zuckerhaltigen Getränke. Mindestens einmal pro Woche greifen schon mehr Befragte zu Energy Drinks. Bedenkt man, wie viel Zucker in einer Dose Red Bull oder Ähnlichem steckt, sollte dieses Getränk vor Allem von Kindern und Jugendlichen nicht getrunken werden. Eine Dose Red Bull, 250ml, enthält beispielsweise 28g Zucker (fast 10 Würfelzucker!) und 80mg Koffein. Zum

Vergleich, ein einfacher Espresso enthält ca. 64mg Koffein, eine Dose Coca Cola, 330ml, 35mg.

Laut dem Amerikanischen Kinderärzteverband sollen Kinder gar kein Koffein zu sich nehmen, Jugendliche maximal 100mg pro Tag (American Academy of Pediatrics 2011). Mit einer Dose Red Bull und einer Dose Coca Cola wird dieser Wert bereits überschritten. Trinkt man zusätzlich noch Eistee oder andere Getränke, wird die maximale Tagesdosis weit überschritten. Die Folgen von regelmäßig hohem Konsum reichen von Herzrasen über Schlafstörungen bis hin zu erhöhtem Blutdruck. Generell kann der Verzehr von zuckerhaltigen Getränken zu Hyperglykämie und in weiterer Folge Diabetes führen (Torpy & Livingston 2013).

5.5 Limitationen der Studie

Natürlich muss man berücksichtigen, dass die Ergebnisse bei einer so großen Anzahl an Teilnehmern und Teilnehmerinnen mit Vorsicht zu genießen sind. Es kann durchaus sein, dass manche SchülerInnen aufgrund von diversen Ängsten, Unwohlsein oder einfach nur aus Spaß inkorrekte Antworten gegeben haben. Manche Befragte könnten vor allem beim Verzehr von ungünstigen Lebensmittel nicht ganz ehrlich gewesen sein, um eher einer gewissen sozialen Norm zu entsprechen und gut dazustehen.

Auch die Angaben des Körpergewichts entsprechen wahrscheinlich nicht immer der Wahrheit. Zum einen wissen viele 12-15jährige gar nicht wie schwer sie sind, zum anderen werden sicherlich aus Scham oder Angst ein paar Kilos weg- oder dazu geschummelt. Beim Messen dieser Variable wäre es sicher repräsentativer die SchülerInnen vor Ort zu wiegen und zu vermessen.

Außerdem ist anzunehmen, dass viele Befragte den Ausbildungsstand ihrer Eltern nicht kennen. Es könnte sein, dass sie bei der Single-Choice Frage trotzdem etwas angekreuzt haben, was in weiterer Folge natürlich die Ergebnisse verfälscht. Da es bei dieser Studie aber eher um eine generelle Tendenz und mehr um quantitative als qualitative Ergebnisse geht, können die

Ergebnisse durchaus ernst genommen werden und als aussagekräftig behandelt werden.

6. Ausblick

Diese und ähnliche Studien könnten dazu beitragen, durch diverse Maßnahmen gesundes Ernährungsverhalten und -bewusstsein zu entwickeln. Obwohl nicht viele teilnehmende SchülerInnen übergewichtig sind, zumindest laut Eigenangaben, kann eine ungesunde Ernährungsweise (viele Süßigkeiten, wenig Obst und Gemüse) und wenig körperliche Aktivität (viel Sitzen und Fernsehen, Einfluss von Medien) zu Übergewicht und schweren Folgeerkrankungen führen.

Demnach ist es wichtig, dass alle SchülerInnen den Zusammenhang von Ernährung, Freizeitverhalten und Gesundheit verständlich vermittelt bekommen. Sowohl das familiäre Umfeld als auch die Schule spielen hier eine essentielle Rolle. Vor allem SchülerInnen der NMS und Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sollten an ein gesundes Körperbewusstsein herangeführt werden. Weitere Studien könnten nur auf eine der drei Bezugspunkte (Schultyp, Geschlecht, Migrationshintergrund) eingehen und so qualitativere Ergebnisse erzielen und mehr Charakteristika miteinbeziehen.

Literaturverzeichnis

- American Academy of Pediatrics. 2011. „Clinical Report – Sports drinks and energy drinks for children and adolescents: Are they appropriate?“. *Pediatrics* 127(6), 1182-1191.
- BG/BRG Pichelmayergasse, URL: <https://www.brg-pichelmayergasse.at/bgbrg-pichelmayergasse/> (Stand: 22.02.2018)
- BRG 22 AHS Theodor Kramer Straße. URL: <http://www.theodor-kramer.at/drupal/> (Stand: 22.02.2018)
- Brunner, R.; Resch, F. 2015. „Diätverhalten und Körperbild im gesellschaftlichen Wandel“. In Herpertz, S.; DeZwaan, M.; Zipfel, S. (Hrsg.). *Handbuch Essstörungen und Adipositas*. Berlin, Heidelberg: Springer, 9-14.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz. 2018. URL: <https://www.gesundheit.gv.at/leben/ernaehrung/adipositas/uebergewicht-bei-kindern> (Stand: 02.03.2018)
- Bundesministerium für Bildung und Frauen. 2016. *Flüchtlingskinder und –jugendliche an Österreichischen Schulen*. URL: https://bildung.bmbwf.gv.at/ministerium/rs/2016_15_beilage.pdf (Stand: 02.03.2018)
- Daniels, S. 2009. „Complications of obesity in children and adolescents“. *International Journal of Obesity* 33, 60-65.
- De Wilde, J.; Van Dommelen, P.; Middelkoop, B.; Verkerk, P. 2009. „Trends in overweight and obesity prevalence in Dutch, Turkish, Moroccan and Surinamese South Asian children in the Netherlands“. *Archives of Disease in Childhood* 94(19), 795-800.
- Fekete, Ch.; Weyers, S. 2015. „Soziale Ungleichheit im Ernährungsverhalten“. *Bundesgesundheitsblatt* 2016 59, 197-205.
- French, S.; Story, M.; Jeffery, R. 2001. „Environmental influences on eating and physical activity“. *Annual Review of Public Health* 22, 309-335.
- Gilbert, P.; Khokhar, S. 2008. „Changing dietary habits of ethnic groups in Europe and implications for health“. *Nutrition Reviews* 66(4), 203-215.
- Gille, G. 2014. „Körperbild und Essstörungen bei jungen Mädchen“. *Der Gynäkologe* 47(4), 293-302.
- Goebel, R.; Schulz, M. 2006. „Definition von Übergewicht und Adipositas“. *Pharmazie in unserer Zeit* 35(6), 478-483.

- Graf, Ch. 2010. „Rolle der körperlichen Aktivität und Inaktivität für die Entstehung und Therapie der juvenilen Adipositas“. *Bundesgesundheitsblatt* 2010 53, 699-706.
- Gualdi-Russo, E.; Zaccagni, L.; Manzon, V.; Masotti, S.; Rinaldo, N.; Khyatti, M. 2014. „Obesity and physical activity in children of immigrants“. *European Journal of Public Health* 24(1), 40-46.
- Jakubowicz, D.; Barnea, M.; Wainstein, J.; Froy, O. 2013. „High caloric intake at breakfast vs. dinner differentially influences weight loss of overweight and obese women“. *Obesity* 21, 2504-2512.
- Jones, N.; Conklin, A.; Suhrcke, M.; Monsivais, P. 2014. „The growing price gap between more and less healthy foods: Analysis of a novel longitudinal UK dataset“. *PLOS ONE* 9(10), 1-7.
- Kobzová, J.; Vignerová, J.; Bláha, P.; Krejčovský, L.; Riedlová, J. 2004. „The 6th nationwide anthropological survey of Children and Adolescents in the Czech Republic in 2001“. *Central European Journal on Public Health* 12(3), 126-130.
- Kolip, P. 2004. „Der Einfluss von Geschlecht und sozialer Lage auf Ernährung und Übergewicht im Kindesalter“. *Bundesgesundheitsblatt* 47(3), 235-239.
- Kromeyer-Hauschild, K.; Wabitsch, M.; Kunze, D.; Geller, F.; Geiß, H.C.; Hesse, V.; Von Hippel, A.; Jaeger, U.; Johnsen, D.; Korte, W.; Menner, K.; Müller, G.; Müller, J.M.; Niemann-Pilatus, A.; Remer, T.; Schaefer, F.; Wittchen, H.-U.; Zabransky, S.; Zellner, K.; Ziegler, A.; Hebebrand, J. 2001. „Perzentile für den Body-mass-Index für das Kindes- und Jugendalter unter Heranziehung verschiedener deutscher Stichproben“. *Monatsschrift Kinderheilkunde* 149(8), 807-818.
- Labree, W.; Van de Mheen, D.; Rutten, F.; Rodenburg, G.; Koopmans, G.; Foets, M. 2015. „Differences in overweight and obesity among children from migrant and native origin: The role of physical activity, dietary intake, and sleep duration“. *PLOS ONE* 10(6), 1-12.
- Leiner, P. 2017. „Frühstücken wie ein Kaiser“. *Ärzte Zeitung Online*. URL: <https://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/herzkreislauf/article/932316/gesunde-ernaehrung-fruehstuecken-kaiser.html> (Stand: 04.03.2018)
- Marschik, M. 2002. „Medien als Konstrukteure der Leistungsgesellschaft. Die Versportlichung der Welt“. *Medien Impulse* 40, 1-18. URL: http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/diverse/40_Marschik.pdf (Stand: 18.03.2018)

- Mensink, G.; Kleiser, C.; Richter, A. 2007. „Lebensmittelverzehr bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS).“ *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz* 50, 609-623.
- Miura, K.; Turrell, G. 2014. „Contribution of psychosocial factors to the association between socioeconomic position and takeaway food consumption“. *Public Library of Science* 9(9), 1-10.
- Monge-Rojas, R.; Garita, C.; Sánchez, M.; Munoz, L. 2005. „Barriers to and motivators for healthful eating as perceived by rural and urban Costa Rican adolescents“. *Journal of Nutrition Education and Behavior* 37(1), 33-40.
- Muthuri, S.; Onywera, V.; Tremblay, M.; Broyles, S.; Chaput, J-P.; Fogelholm, M.; Hu, G.; Kuriyan, R.; Kurpad, A.; Lambert, E.; Maher, E.; Maia, J.; Matsudo, V.; Olds, T.; Sarmiento, O.; Standage, M.; Tudor-Locke, C.; Zhao, P.; Church, T.; Katzmarzyk, P.; ISCOLE Research Group. 2016. „Relationships between parental education and overweight with childhood overweight and physical activity in 9-11 year old children: Results from a 12-country study“. *PLOS ONE* 11(8), 1-14.
- Oba, S.; Nagata, C.; Nakamura, K.; Kawachi, T.; Takatsuka, N.; Shimizu, H. 2010. „Consumption of coffee, green tea, oolong tea, black tea, chocolate snacks and caffeine content in relation to risk of diabetes in Japanese men and women“. *British Journal of Nutrition* 103, 453-459.
- Parizkova, J. 2008. „Impact of education on food behaviour, body composition and physical fitness in children“. *British Journal of Nutrition* 99(1), 26-32.
- Porst, R. 2011. *Fragebogen – Ein Arbeitsbuch*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Pratscher, H. 2000. „Sportverhalten in Österreich“. *Journal für Ernährungsmedizin* 2(5), 18-23.
- Rice, A.; Sacco, L.; Hyder, A.; Black, R. 2000. „Malnutrition as underlying cause of childhood deaths associated with infectious diseases in developing countries“. *Bulletin of the World Health Organization* 78(10), 1207-1221.
- Russo, C.; Simeone, M. 2017. „The growing influence of social and digital media: Impact on consumer choice and market equilibrium“. *British Food Journal* 119(8), 1766-1780.
- Rust, P.; Hasenegger, V.; König, J. 2017. *Österreichischer Ernährungsbericht 2017*. URL: https://ernaehrungsbericht.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/dep_ernaehrung/forschung/ernaehrungsberichte/ernaehrungsbericht2017_web_20171018.pdf (Stand: 02.03.2018)
- Schlicht, W.; Brand, R. 2007: *Körperliche Aktivität, Sport und Gesundheit. Eine interdisziplinäre Einführung*. Weinheim, München: Juventa Verlag.

- Sijtsma, A.; Koller, M.; Sauer, P. 2015. „Television, sleep, outdoor play and BMI in young children: The GECKO Drenthe cohort“. *European Journal of Pediatrics* 174(5), 631-639.
- Steinhilber, A.; Fuchs, T.; Dohnke, B. 2013. „Die Wahrnehmung von Esser-Prototypen als Erklärung von Geschlechterunterschieden im Ernährungsverhalten unter Berücksichtigung des Alters“. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie* 21(2), 82-90.
- Titze, S., Ring-Dimitriou, S., Schober, P.H., Halbwachs, C., Samitz, G., Miko, H.C., Lercher, P., Stein, K.V., Gäbler, C., Bauer, R., Gollner, E., Windhaber, J., Bachl, N., Dorner, T.; Bundesministerium für Gesundheit, Gesundheit Österreich GmbH. 2010 *Österreichische Empfehlungen für gesundheitswirksame Bewegung*. URL: https://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/1/6/5/CH1357/CMS1405438552027/oe_empfehlung_gesundheitswirksamebewegung.pdf (Stand: 04.03.2018)
- Torpy, J.; Livingston, E. 2013. „Energy drinks“. *JAMA* 309(3), 297.
- Vidhyasree, M.; Raveendran, S.; Lakshmi, R.; Abiselvi, A.; Shalini, S. 2015. „A review of family and social determinants of children's eating patterns and diet quality“. *Research Journal of Pharmaceutical, Biological and Chemical Sciences* 6(1), 1196-1201.
- Wagner, P.; Hochreiter, B. 2016. „Digitales Medienverhalten von Jugendlichen eine Genderfrage?“. *Wissenschaftliches Journal Österreichischer Fachhochschul-Studiengänge Soziale Arbeit* 15, 125-136.
- WHO. 1998. *Obesity: Prevention and Managing the Global Epidemic, Report of a WHO Consultation on Obesity*, 3-5 June 1997. Geneva, Switzerland.
- Will, B.; Zeeb, H.; Baune, B. 2005. „Overweight and obesity at school entry among German children: A cross-sectional study“. *BMC Public Health* 45(5), 1-7.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2: Anzahl der teilnehmenden SchülerInnen.	15
Abbildung 3: Muttersprachen der SchülerInnen.	19
Abbildung 4: Die höchste Ausbildung der Mütter und Väter.	21
Abbildung 5: Die im Haushalt lebenden Erwachsenen und weiteren Kinder.	22
Abbildung 6: Schultyp und Einschätzung der eigenen Ernährung.	26
Abbildung 7: Diätverhalten nach Geschlecht.	28
Abbildung 8: Körperzufriedenheit der Befragten.	29
Abbildung 9: Lebensmittelverzicht der TeilnehmerInnen.	31
Abbildung 10: Verzichtsgründe der SchülerInnen.	31
Abbildung 11: Abendessen nach Migrationshintergrund.	38
Abbildung 12: Essen aus Geschäften nach Migrationshintergrund.	40
Abbildung 13: Tägliche Freizeitaktivitäten nach Geschlecht.	43
Abbildung 14: Häufige Sportarten nach Schultyp.	45
Abbildung 17: Mehrstündiger Medienkonsum nach Schultyp.	50
Abbildung 18: Mehrstündige Mediennutzung nach Geschlecht.	52

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gewichtsklassen für 13-Jährige.	7
Tabelle 2: Alter der TeilnehmerInnen.	16
Tabelle 3: Migrationshintergrund der SchülerInnen.	20
Tabelle 4: Größe, Gewicht und BMI.	23
Tabelle 5: Gewichtsklassen der Befragten.	24
Tabelle 6: Gewichtsklassen nach Migrationshintergrund.	24
Tabelle 7: Gedanken über die Ernährung.	25
Tabelle 8: Migrationshintergrund und Gedanken über die Ernährung.	26
Tabelle 9: Diätverhalten der SchülerInnen.	27
Tabelle 10: Diätverhalten nach Migrationshintergrund.	29
Tabelle 11: Migrationshintergrund und Körperzufriedenheit.	30
Tabelle 12: Verzicht nach Migrationshintergrund.	32
Tabelle 13: Verzehr bestimmter Lebensmittel nach Schultyp.	33
Tabelle 14: Verzehr bestimmter Lebensmittel nach Geschlecht.	35
Tabelle 15: Verzehr bestimmter Lebensmittel nach Migrationshintergrund.	36
Tabelle 16: Mahlzeiten nach Schultyp.	37
Tabelle 17: Mahlzeiten nach Geschlecht.	37
Tabelle 18: Unterschiedliche Essensquellen nach Schultyp.	39
Tabelle 19: Unterschiedliche Essensquellen nach Geschlecht.	39
Tabelle 20: Freizeitaktivitäten nach Schultyp.	41
Tabelle 21: Freizeitaktivitäten nach Geschlecht.	42
Tabelle 22: Freizeitaktivitäten nach Migrationshintergrund.	44
Tabelle 23: Sportarten nach Schultyp.	44
Tabelle 24: Sportarten nach Geschlecht.	46
Tabelle 25: Sportmotiv und Migrationshintergrund.	49
Tabelle 26: Mediennutzung nach Schultyp.	50
Tabelle 27: Mediennutzung nach Geschlecht.	51
Tabelle 28: Mediennutzung nach Migrationshintergrund.	52

Zusammenfassung

Übergewicht bei Kindern und Jugendlichen und damit verbunden Ernährung und Freizeit sind Themen von globaler Wichtigkeit. Deshalb wurde im Rahmen dieser Diplomarbeit eine Studie zur Evaluierung der Situation an Wiener Schulen durchgeführt.

Im Dezember 2017 wurden Fragebögen, die Auskünfte über die Ernährungsweise und das Freizeitverhalten von SchülerInnen geben sollen, an einer AHS im 10. Wiener Gemeindebezirk und einer NMS im 22. Wiener Gemeindebezirk ausgehändigt. Insgesamt haben 154 ProbandInnen an der Studie teilgenommen, 90 Fragebögen stammen aus der AHS und 64 aus der NMS.

Die Studie soll Unterschiede bezüglich Ernährungs- und Freizeitverhalten zwischen Schultypen, Geschlechtern und auch Migrationshintergründen aufzeigen. Nach eigenen Überlegungen und Literaturrecherche wurden folgende Hypothesen formuliert. SchülerInnen der AHS leben gesünder, da ihre Eltern gebildeter sind und sich mehr mit dem Thema Gesundheit beschäftigen. Mädchen achten eher auf einen gesunden Körper und SchülerInnen mit Migrationshintergrund verfolgen ungünstigere Ernährungs- und Verhaltensweisen.

Die Ergebnisse zeigen, dass es einen großen Unterschied zwischen den Schultypen gibt, AHS-SchülerInnen ernähren sich bewusster und verbringen nicht so viel Zeit mit digitalen Medien, welche lange Sitzperioden fördern. Mädchen scheinen sich gesünder zu ernähren, obwohl Burschen mehr Sport treiben. Und der Migrationshintergrund hat tatsächlich Einfluss auf den BMI, dieser ist bei SchülerInnen ohne Migrationshintergrund signifikant kleiner.

Die Unterschiede bezüglich Schultyp, Geschlecht und Migrationshintergrund verdeutlichen, dass Kinder und Jugendliche unterschiedlichster Gruppen über den Zusammenhang zwischen Gesundheit, Ernährung und Sport aufgeklärt werden müssen, der mediale Einfluss (z.B. durch Werbung) sollte bewusst behandelt werden.

Abstract

Overweight and obesity amongst children and adolescents constitute a crucial health risk. Nutrition and leisure behavior influence weight and health significantly. This diploma thesis conducted a study in two Viennese schools, one main school (NMS) in the 22nd district and one high school (AHS) in the 10th district, in order to reveal differences between types of school, gender and migration background. In December 2017, 154 pupils (AHS: 90; NMS: 64) filled in a questionnaire about dietary habits and recreational activities.

After an extensive literature review, the following hypotheses were formulated. AHS and female participants pursue a healthier lifestyle and pupils with migration backgrounds demonstrate poorer eating and recreational habits.

The results revealed significant differences among school types as high school students pursue healthier diets, accompanied by less media consumption. Moreover, girls are more health-conscious and play less computer games, even though boys' physical activity is higher. Participants with migration backgrounds have higher BMIs than pupils without migration backgrounds.

The differences emphasize a lack of understanding in crucial relations of health, nutrition and physical activity. Children and adolescents have to be elucidated accordingly in order to prevent serious health conditions.

Anhang

Fragebogen Ernährung und Freizeit

Liebe Schülerin, lieber Schüler!

Ich lade dich ein, dich an einer wissenschaftlichen Studie zu beteiligen. Ich führe diese im Zuge meiner Diplomarbeit an der Universität Wien durch.

Selbstverständlich musst du deinen Namen nicht angeben, deine Daten sind somit anonym, werden vertraulich behandelt und nicht weitergegeben.

Das Ausfüllen des Fragebogens dauert nur ein paar Minuten 😊

Falls du Fragen hast, kannst du mich jederzeit per E-Mail kontaktieren:

sabrina.hengsberger@gmail.com

Ernährung

1. Machst du dir Gedanken über deine Ernährung? Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

☐	ja, immer
☐	oft
☐	manchmal
☐	selten
☐	nie

2. Wie schätzt du deine Ernährung ein? Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

☐	Immer sehr gesund
☐	Meist gesund
☐	Weder gesund noch ungesund
☐	Meist ungesund
☐	Immer sehr ungesund

3. Wie oft isst du folgende Mahlzeiten? Bitte nur eine Antwort pro Zeile ankreuzen.

	täglich	meist	selten	nie
Frühstück	☐	☐	☐	☐
Mittagessen	☐	☐	☐	☐
Abendessen	☐	☐	☐	☐

Jause am Vormittag	☐	☐	☐	☐
Jause am Nachmittag	☐	☐	☐	☐

4. Wie oft konsumierst du folgende Speisen und Getränke? Bitte nur eine Antwort pro Zeile ankreuzen.

	täglich	3-5x/Woche	1-2x/Woche	Selten (nicht jede Woche)	nie
Schokolade und Süßigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Knabberereien (z.B. Chips)	☐	☐	☐	☐	☐
Obst	☐	☐	☐	☐	☐
Gemüse	☐	☐	☐	☐	☐
Fleisch und Wurst	☐	☐	☐	☐	☐
Fisch	☐	☐	☐	☐	☐
Nudeln	☐	☐	☐	☐	☐
Reis	☐	☐	☐	☐	☐
Kartoffeln	☐	☐	☐	☐	☐
Milchprodukte (z.B. Jogurt)	☐	☐	☐	☐	☐
Eier	☐	☐	☐	☐	☐
Junk Food (z.B. McDonald's, Kebab, Pizza)	☐	☐	☐	☐	☐
Wasser	☐	☐	☐	☐	☐
Tee	☐	☐	☐	☐	☐
Kaffee	☐	☐	☐	☐	☐
Alkohol	☐	☐	☐	☐	☐
Limonaden und Fruchtsäfte	☐	☐	☐	☐	☐
Energy Drinks (z.B. Red Bull)	☐	☐	☐	☐	☐

5. Woher beziehst du das Essen in der Schule? Bitte nur eine Antwort pro Zeile ankreuzen.

	immer	meist	selten	nie
Ich nehme etwas von zu Hause mit, und zwar	☐	☐	☐	☐
Schulbuffet	☐	☐	☐	☐
Umliegende Geschäfte, und zwar.....	☐	☐	☐	☐
Ich esse während der Schulzeit nichts	☐	☐	☐	☐
Sonstiges:	☐	☐	☐	☐

6. Verzichtest du aus religiösen, kulturellen oder sonstigen Gründen auf irgendwelche Lebensmittel? Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

☐	ja, ich verzichte auf, weil.....
☐	nein

7. Hast du schon mal eine Diät gemacht? Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

☐	Ja, schon öfters.
☐	Ja, bereits ein Mal.
☐	Noch nicht, aber ich habe es vor.
☐	Nein, ich werde auch keine Diät machen.
☐	Bis jetzt noch nie.
☐	Sonstiges:

8. Wie groß/schwer bist du?

Größe:	 cm
Gewicht:	 kg

Freizeit

9. Wie verbringst du deine Freizeit? Bitte nur eine Antwort pro Zeile ankreuzen.

	täglich	3-5x/Woche	1-2x/Woche	Selten (nicht jede Woche)	nie
Sport	☐	☐	☐	☐	☐
Freunde treffen	☐	☐	☐	☐	☐
Fernsehen	☐	☐	☐	☐	☐
Internet (z.B. Facebook)	☐	☐	☐	☐	☐
Handy	☐	☐	☐	☐	☐
Lesen	☐	☐	☐	☐	☐
Computerspiele	☐	☐	☐	☐	☐
Aktivitäten mit der Familie	☐	☐	☐	☐	☐
Kino	☐	☐	☐	☐	☐
Kulturelles (z.B. Museum)	☐	☐	☐	☐	☐
Shopping	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges:.....	☐	☐	☐	☐	☐

10. Wie oft treibst du folgenden Sport? Bitte nur eine Antwort pro Zeile ankreuzen.

	täglich	3–5x/Woche	1–2x/Woche	Selten (nicht jede Woche)	nie
Laufen	☐	☐	☐	☐	☐
Radfahren	☐	☐	☐	☐	☐
Schwimmen	☐	☐	☐	☐	☐
Ballsport (z.B. Fußball)	☐	☐	☐	☐	☐
Kraftsport (z.B. Gewichte heben)	☐	☐	☐	☐	☐
Sportkurse (z.B. Tanzen)	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges:	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges:	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges:	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges:	☐	☐	☐	☐	☐

11. Wieso treibst du Sport? Mehrere Antworten möglich.

☐	Weil ich abnehmen möchte.
☐	Weil ich fit und sportlich sein möchte.
☐	Weil meine Eltern es so wollen.
☐	Weil ich meine Freizeit gerne mit Sport verbringe.
☐	Weil ich so Zeit mit meinen Freunden verbringe.
☐	Ich treibe keinen Sport.
☐	Sonstiges:

12. Wie oft verwendest du folgende Geräte/Medien? Bitte nur eine Antwort pro Zeile ankreuzen.

	Mehrere Stunden täglich	Einige Stunden pro Woche	Nur wenige Stunden im Monat	Nie
Laptop/Computer	☐	☐	☐	☐
Handy	☐	☐	☐	☐
Fernseher	☐	☐	☐	☐
Internet	☐	☐	☐	☐
Tablet (z.B. iPad)	☐	☐	☐	☐
Zeitungen/Zeitschriften	☐	☐	☐	☐
Bücher	☐	☐	☐	☐
Sonstiges:	☐	☐	☐	☐

13. Wie zufrieden bist du mit deinem Körper? Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

☐	Sehr zufrieden
☐	Im Großen und Ganzen zufrieden
☐	Unzufrieden, ich fühle mich zu dünn
☐	Unzufrieden, ich fühle mich zu dick
☐	Sonstiges:

Angaben zu deiner Person

14. Alter: Jahre

15. Geschlecht: weiblich ☐ männlich ☐

16. Deine Muttersprache:

17. Geburtsland deiner Mutter:

18. Derzeitiger Beruf deiner Mutter:

19. Welche Ausbildung hat deine Mutter zuletzt abgeschlossen?

- ☐ Volks-/Hauptschule ☐ Berufsbildende mittlere Schule (HASCH)
☐ Lehre ☐ AHS/HAK (Matura)
☐ Universität/Hochschule ☐ Sonstige:

20. Geburtsland deines Vaters:

21. Derzeitiger Beruf deines Vaters:

22. Welche Ausbildung hat dein Vater zuletzt abgeschlossen?

- ☐ Volks-/Hauptschule ☐ Berufsbildende mittlere Schule (HASCH)
☐ Lehre ☐ AHS/HAK (Matura)
☐ Universität/Hochschule ☐ Sonstige:

23. Wie viele Personen leben außer dir in deinem Haushalt?

Anzahl Erwachsene:	
Anzahl Kinder:	

Herzlichen Dank für deine Mitarbeit, du hast mir sehr geholfen!

Alles Gute für deine Zukunft!

Liebe Grüße, Sabrina Hengsberger



Sehr geehrte Eltern!

Mein Name ist Sabrina Hengsberger, ich bin Lehramtsstudentin der Unterrichtsfächer Biologie und Umweltkunde und Englisch an der Universität Wien. Mein Studium neigt sich nun dem Ende zu und ich schreibe an meiner Diplomarbeit.

Im Zuge dieser plane ich eine Befragung von Schülerinnen und Schülern zum Thema Ernährung und Freizeit. Die Befragung ist anonym und die Beantwortung der Fragen wird nur ein paar Minuten in Anspruch nehmen.

Es würde mich freuen, wenn Sie mich bei meiner Diplomarbeit unterstützen und Ihr Einverständnis für die Befragung ihres Kindes erteilen.

Mit freundlichen Grüßen,

Sabrina Hengsberger

sabrina.hengsberger@gmail.com

Ich bin einverstanden, dass meine Tochter/mein Sohn, _____, den Fragebogen ausfüllt und an der Befragung teilnimmt.

Datum Unterschrift der/des Erziehungsberechtigten